Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

**Band:** 1 (1841)

**Artikel:** Joh. Hadloubes Gedichte

**Autor:** Ettmüller, Ludwig

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-378711

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## JOH. HADLOUBES

# CEDICETE.

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

## für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

EUDWIG ETTNÜBEER.

ZÜRICH

DRUCK VON ZÜRCHER & FURRER.

JOH. HADLOUBES

## SUPPED BURE

Im Auftrage der Zitroberischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herms seeched you floor Mitaliate

LELAUTTE DIVIGUE

MHS IN

ANTERNA A BURNEY CONTRACTOR

Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegesang von den Höfen der Fürsten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geschlechter, da die Bürger, dort die Geistlichen, die der flüchtigen Kunst Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und sind rühmlichst bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunst. Sollte Zürich, von jeher Wissenschaften und Künsten hold, dem Minnegesang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel schlagen und gedeihen konnte? Da sagt uns nun die Geschichte, dass es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wissen, dass Heinrich Maness, Probst an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wissenschaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes (†1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Konrad von Mure derselben vorsetzte. Freilich war diese Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegesanges bestimmt, was sich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten lässt, sondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Gesanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derselben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, dass Rüedger Maness, (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegesang enthaltend, besass, und dass man daselbst oft "Meistergesang prüfte", weshalb alle Singer "gegen seinem Hofe neigen sollten"; da ferner damals die Geistlichkeit dem weltlichen Minnegesang keineswegs abhold war (ich erinnere nur daran, dass der Graf Krafto von Toggenburg, dessen Minnelieder die Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war): so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der Singschule zu Zürich neben der kirchlichen Hymne auch das weltliche Lied gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne Schüler ihrer erlernten Kunst eine weltliche Richtung gegeben haben.

Eine nahe liegende Frage ist nun, ob etwa Hadloub ein solcher Zögling der Zürcherischen Singschule gewesen sei. Leider können wir diese Frage nicht mit der wünschbaren Gewissheit beantworten, da wir von unserem Dichter durchaus nichts wissen, als was er in seinen Gedichten selbst mitzutheilen für gut fand. \*) Darin wird nun zwar allerdings der Singschule nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der Dichter seine Kunst erlernt habe; da jedoch aus den Gedichten II. VIII. IX. hervorgeht, dass Hadloub zu den Manessen und zu dem nachherigen Bischof von Konstanz, Abte von Reichenau und Kanzler Kaiser Rudolfs, Heinrich von Klingenberg, einem um Wissenschaft und Kunst hochverdienten Manne, der Zürich mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein Neffe der Fürstäbtissin Elisabeth von Wetzikon, die ihn zum Kaplan an St. Stephan ausser den Mauern Zürichs, mit welcher Stelle eine Chorherrenpfründe verbunden war, ernannte), in dem vertrauten Verhältnisse eines Schützlings stund; so lässt sich vielleicht muthmassen, dass Hadloub seine Kunstbildung der Zürcherischen Singschule zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach Vollendung seiner Bildung den Stab des Wanderers ergriffen haben, um was man jetzt eine Kunstreise zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne Zweifel auf Ruhm und auf die Milde vornehmer Kunstfreunde abgesehen war. Nach dem Liede XII. gieng seine Reise nach Österreich; aber

<sup>&#</sup>x27;) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein Joh. Hadeläbe (Hadeläbe?) im Jahr 1302 ein Haus am "nüwen markte» gekauft, und dass ein Peter Hadeläbe im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriefe der Schwestersammlung St. Verenen in Konstanz vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung das loub in Hadloub, nämlich als loup, lupus zu beruhen.

er bringt uns nichts mit ausser den Wunsch, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, "Donau ab fliessen möchten".

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrächte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse "Ich diene, seit dass wir beide waren Kind" II, 1. Glauben schenken wollen. Wer die Erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloubs Wahl nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den Stolz, die Kälte, die Geringschätzung seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem Heimgange aus der Frühmesse noch im Dunklen heimlich vermittelst eines Haken angehängt, noch die Vorstellungen des hochwürdigsten Bischofs von Konstanz, der hochwürdigsten Frau Fürstäbtissin von Zürich, der hochwürdigsten Äbte von Einsiedeln und Petershausen, des Grafen Friedrichs von Toggenburg, des Freiherrn von Regensberg und anderer Geistlichen und Edlen konnten das Fräulein bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren Blicken anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche Vermittelung als eine Nadelbüchse und einen Handbiss, der jedoch nach seiner Versicherung ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den Stand der Vermittler erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde Fräulein einem der Zürcherischen Geschlechter angehörte. Auf den vornehmen Stand des Mädchens deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine "huot" beilegt, d. h. eine stäte Umgebung von weiblichem Gefolge, eine Leibwache, die natürlich nur vornehme Damen sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm "zu hehr" sei.

Was endlich Hadloubs Stellung zu den andern Dichtern des Mittelalters betrifft, so ist sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadloube mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Hr. Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

#### I. Der Brief.

- 1. Ach! mir was lange
  nâch ir sô wê gesîn,
  dâ von dâchte ich vil ange,
  daz ir daz wurde schîn.
  - Ich nam ir achte
    in gwande als ein pilgerîn
    so ich heinlîchst nû machte;
    dô sî gieng von mettîn,
  - dô hâte ich von sender klage einen brief, daran ein angil was, den hieng ich an si, daz was vor tage, daz sî nicht wisse daz.
- 2. Mich dûchte sî dêchte

  "ist daz ein tobig man?

  waz wolder in der nechte,
  daz er mich grîfet an?»
  - Sî vorchte ir sêre,
    mîn frowe wol gitân,
    doch sweig si dur ir êre:
    vil bald si mir entran.
- Des was ich gegen ir so gæche, daz echt si balde kæm hin in, durch daz den brief nieman gesæche: sî brâchte in tougen hin.
- 3. We si im dô tæte, des wart mir nicht geseit,

- ob si in hinwurf ald hæte:
  daz tuot mir sendiu leit.

  Las sî in mit sinne,
  sô vant sî sælicheit,
  tiefe rede von der minne,
  waz nôt mîn herze treit.

  Dem tet sî nie sît glîche,
  daz ir mîn nôt ie wurde kunt;
  ôwê reine, minnenklîche,
  dû tuost mich sêre wunt.
- 4. In getorste gesenden
  nie keinen boten ir,
  wan sî nie wold genenden
  ir trôst erzeigen mir,
  der ir kunt tæte,
  wie kûme ich sî verbir,
  und sî genâden bæte
  nâch mînes herzen gir.
  Dâ vorchte ich ir ungedulde,
  wan sî mir ist dar umb gehaz,
  deich sô gar gerne hæt ir hulde:
  war umbe tuot si daz?
- 5. Mîn herze sêre
  sî mir durbrochen hât,
  wan sî dâ dur, diu hêre,
  sô gwalteclîche gât

hin und her wider, doch ez si gerne enpfåt; si låt sich drinne ouch nider mit wunnen, die si håt.

Sî kan sô gefüege wesen, swie sî mêr dan mîn herze sî; swies drinne gât, des mag ich gnesen; arges ist si sô frî.

Mich dunkt, man sæche
min frowen wol gitan,
der mir min brust úf bræche,
in minem herzen stån

sô lieblîch reine, gar wîblîch lobesan; in wige ez doch nicht kleine, daz ich sî sô mag hân. Nû muoz sî mir doch des gunnen, swie sêre sî sich fremdet mir; doch gan si mir nicht der rechten wunnen, der ich ie muote zir.

7. Ôwê diu minne,
wie wil sî mich nû lân,
und ich doch mîne sinne
an ir behalten hân?

Daz noch min herze nie trôst von ir gewan, des wil mir sender smerze von nôt gesigen an;

sin kêre mirz dannoch ze guote, daz sî die reinen twinge ê, dazs mir ze heil der leiden huote dur triuwe gar engê.

#### II. Die Zusammenkunft.

- Ich diene sît daz wir beide wâren kint; diu jâr mir sint gar swær gesîn, wan sî wag sô ringe mînen dienest ie, sin wolte nie geruochen mîn.
   Des wart erbarmde hêrren, dien was kunt, deich nie mit rede ir was gewesen bî; des brâchten sî mich dar ze stunt.
- Swie ich was mit hôhen hêrren komen dar, doch was sî gar hert wider mich;
   sî kêrte sich von mir, dô sî mich sach, ze hant: von leide geswant mir, hin viel ich.
   Die hêrren huoben mich dar, dâ sî saz, unde gâben balde mir ir hant;
   do ich des bevant, dô wart mir baz.
- Mich dûcht, dag niemen möchte hân erbeten sî, dag sî mich frî nôt hæt getân,
   wan dag sî vorchte, dag sî schuldig wurd an mir; ich lag vor ir als ein tôt man

- und sach si jæmerlich an ûz der nôt; des erbarmet si sich, wan ichz hât von ir, des si doch mir ir hant dô bôt.
- 4. Dô sach sî mich lieblîch an und redte mit mir; ach wie zam ir daz sô gar wol!

  ich mochte sî sô recht geschouwen wol gitân: wâ wart ie man sô fröiden vol?

  die wîle lâgen mîn arm ûf ir schôz; ach wie suoze mir daz dur mîn herze gie: mîn fröide nie mêr wart sô grôz.
- 5. Dô hâte ich ir hant số lieblîch vast, got weiz:
  dâ von sî beiz mich in mîn hant;
  sî wânde, daz ez mir wê tæt, dô fröute ez mich:
  sô gar süez ich ir munt bevant;
  ir bîzen was sô zartlîch, wîblîch, vîn,
  des mir wê tet, daz ez sô schier zergangen was:
  mir wart nie baz, daz muoz wâr sîn.
- 6. Sî bâten sî vaste eteswaz geben mir,

dag sî an ir lang hæte gehân;
alsô warf sî mir ir nadelbein dort her:
in süezer ger bald ich ez nan.
Si nâmen mirz und gâbenz ir wider dô,
und erbâten sî, dag sî mirz lieblîch bôt;
in sender nôt wart ich sô frô.

7. Der fürste von Konstenz, von Zürich die fürstin

vil sælig sîn! der fürste ouch sâ
von Einsidelen, von Toggenburg loblîch
grâv Friderîch, und swer was dâ
und half ald riet, daz man mich brâcht für sî;
daz tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr
nâch mîner ger ouch was dâ bî.

- 8. Und der abt von Peterhûsen tugende vol half mir ouch wol; dâ wârn ouch bî edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot; dâ wart mîn muot vil sorgen frî.

  Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulfen mir. her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gar, half mir ouch dar und liebte mich ir.
- Dem die besten helfent, daz vervåt ouch icht.
  diu zuoversicht wart mir wol schin;
  wan der fürste von Konstenze loblich, grecht,
  und her Albrecht, der bruoder sin,
  und her Rüedger Manez, die werden man,

hulfen mir vür mîne edelen frowen klâr, daz manegez jâr nie mochte ergân.

10. Ez ist lang, daz mich von êrste ir wunne vie, und daz ich nie sô nâch ir kan;
wan sî stalte ungrüezlîch sich ie gein mir, des ich zuo zir nie torst gegân.
Ich dâchte, sîts nicht ruochet grüezen mich, gieng ich vür sî, daz wære lîcht sô verre ir haz;

nicht wan umb dag verzagt dann ich. 11. Möcht ein herz von fröiden dur den lib ûz gân,

in möchte behån des minen niet,
sit ich vür die wolgitänen komen bin,
von der min sin mich nie geschiet.

Ich hete ir hant in minen henden, ach!
est ein wunder, daz von rechten minnen nicht
in der geschicht min herze brach.

12. Ach, ich hörte ir süezen stimme, ir zarten wort;

sî reiner hort, des hât sî prîs.

sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,
ir ougen klâr, ir keln wîz,
ir wîblîch zucht, ir hende wîz als snê.
mir was lieblîch wol, unz ich muose dan:
mir sendem man tet daz sô wê.

#### III. Die Merker.

- 1. Waz man wunnen hôrte und sach, dô voglîn schal
  - sô suoze hal den sumer clâr!

    des man schœne frowen sach sich dicke ergân,
    des werde man gern nâmen war;
    wan swæriu kleit diu leiten sî dô hin,
    des man sach, wie wîblîch wol sî sint gestalt,
    und manigvalt ir liechte schîn.
- 2. Wan sî burgen nicht ir wunne in süezer zît.
  der winter gît kalt wind und snê:
  des sî ir antlüt, neckel, keln bergent sint:
  an hiuten lint tuot winter wê.
  ir hende wîz ouch dicke bergent sî,
  und sint in den stuben daz mans selten sicht.
  wen tet daz nicht vil fröiden frî?
- 3. Niemen mag die sumerzît verklagen wol

wan der, der sol sîn lieb umbvân.

dem ist der winter lieb dur daz diu nacht ist lang
vür voglîn sang, vür scheenen plân.

Mir wær auch sô, tæt sî genâde mir;
noch tuot sî rechte, als daz niemer sül ergân:
ûf lieben wân dien ich doch ir.

4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî, daz ich ir bî müg sanfte sîn:

merker und diu huote, diu verderbent mich, dur diu mîd ich die frowen mîn.

Ir wort diu snîdent, sî gênt scharpfen slag,

doch sende ich ir min herze und min triuwe gar,

swenne ich nicht dar selb komen mag.

5. Waz ich dur die merker und durch huote lân,

daz ich nicht gân số dik vür sî!

Daz sî sîn verfluocht! ir zungen sint số lang, ir helregang ist tugende frî.

sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs. daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn, und brechen in ir ougen ûz!

### IV. Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindelîn, dâ von wart mîn muot liebe ermant. si umbevieng ez unde druchtez nâhe an sich, dâ von dâcht ich lieblîch ze hant. si nam sîn antlüte in ir hende wîz und druchte ez an ir munt, ir wengel klâr; òwê sô gar wol kuste siz.

2. Ez tet ouch zwâre, als ich hæt getân: ich sach umbvân ez ouch sî dô.
ez tet recht als ez enstüende ir wunnen sich; des dûchte mich, ez was sô frô.
dô mocht ich ez nicht âne nît verlân, ich gedâcht owê! wær ich daz kindelîn, unz daz sî sîn wil minne hân.

3. Ich nam war, dô dag kindelîn êrst kam von ir,

ich namz zuo mir lieblîch ouch dô; ez dûchte mich sô guot, wan siz ê druchte an sich,

då von wart ich sîn gar sô frô; ich umbeviengz, wan siz ê schône umbvie, und kust ez an die stat, swâ'z von ir kust ê was: waz mir doch daz ze herzen gie!

4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlîch wê nâch ir,

als siz von mir vernomen hânt; ich sî gesunt, ich wær vil siech und siechlîch var, tæt mir sô gar wê minne bant; daz mans nicht an mir sicht, doch lîd ich nôt—daz füeget guot geding, der hilft mir aldâ her, und liez mich der, sô wær ich tôt.

### V. Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir und bat sî mir genædig sîn, und daz sî zuo mir spræch "got grüeze mîn dienèr,» daz was sîn ger, des hêrren mîn. Sî sprach zartlîch "zwâr hêrr, daz muoz ergân," und lobtimz mit ir wîzen hende in sîn hant; mîn leit verswant, doz mir vürkan.

2. Dâ wâren edele frouwen, edele hêrren bî der stund dô sî gelobte daz. Ich wând, daz siz stæt lieze, wanz vor in geschach: von Eschenbach der hêrr dâ was, und der von Trosberg, der von Tellinkon; ich wânde, daz mir solt ir trôst dâ werden schîn, swie ich des bin von ir ungwon.

- 3. Sus besande der werde Regensberger mich. mit im gieng ich dar ûf den trôst; ich wânde, daz ich leides frî dâ wurde ie sâ: dô wart ich dâ fröiden erlôst.
  Sî slôz sich in ein stuben der geschicht; er bat sî und edil frowen, edil man, vil harûz gân: dô half ez nicht.
  - 4. Sî suns ir nicht wîzen, sist unschuldig gar;

ich brâchtez dar, daz vuogte daz;
daz was mîn ungelücke, daz ich hân gên ir,
daz vuogte mir ir strengen haz.
swaz mich ir hulden irre, daz müez zergân,
ez tüeje dan ir lîb, in sol ir vluochen nicht.
swaz mir geschicht, heil müezes hân!

5. Ôwê daz sî mir nicht fröiden gund von ir! wie tet doch mir sô wê der pîn, daz sî vor mir barg ir lîb sô minnenklîch; ach, sî lie mich in jâmer sîn.

Sin wolt harûz nicht, ê ich dannen kan, sus vuogte ez sich, daz ich ir dâ nicht gesach: daz leit geschach mir sendem man.

## VI. Der Spaziergang.

- 1. Ich ergieng mich vor der stat, doch åne vår:
- do gedâchte ich gar lieblich an sî.

  Sâ ze hant ersach ich verre ir schænen lîb,
  dâ schæniu wîb ir sâzen bî:
  do engunde sî mir fröide nicht von ir,
  sî gieng dannân, dô sî sach, daz ich gieng dar;
  daz nimt noch gar vil fröiden mir.
- 2. Liebiu mære seit doch ein guot ritter mir, dag lieblîch ir munt von mir sprach.

  Sî sprach "wâ ist mîn gselle" dag was minnenklîch. ich fröuwe mich, dag ie geschach, dag sî von mir geruochte reden sô. dag schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol; sist tugende vol: des bin ich frô.
- 3. Ich kam ir ze wege då sî gar eine gie:
  do gesprach ich nie kein wort zuo zir.
  Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.
  ich sachs echt an: daz wart doch mir.
  Sî gieng ouch vür, daz sî nicht gruozte mich:
  daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,
  und dô ichs sach sô minnenklîch.

- 4. Minne sûmet an mir vaste ir triuven sich, sî twinget mich minnen sô hôch, wan sî nie mîn frouven gegen mir getwanc: sî habe undanc! wie tuot sî sô? waz habe ich ir getan? sî swechet sich; twunge sî gên mir ir lîb sô tugende vol, sô tæt sî wol: wes zîhets mich?
- 5. Daz diu Minne mich sô sêre betwungen hât, und daz sî lât ir lîb sô frî:

  dâ von weiz ich, daz sî hât verrâten mich, sin kêre sich dan ouch an sî, und twinge sî mîn noch genâde hân.
  Ôwê Minn, wilt dû daz tuon, sô tuoz enzît, wan sender strît wil mich erslân.
  - 6. Frouwe mîn, ich man der rechten triuwen dich,

wan die hân ich recht gegen dir,
daz dû mir des gunnest, daz ich zuo dir gê,
dâ niemen mê sî wan echt wir.
An argen list muot ich des, frouwe, dir:
in wolte nicht wan klagen dir mîn sendez leit;
ach sælikeit, des gunne mir!

#### VII. Ehestand Wehestand.

- 1. Ez muoz sîn ein wol berâten êlîch man, der hûs sol hân, ern müez in sorgen stân. Nôtig lidig man fröut sich doch manegen tag, er spricht "ich mag mich einen sanît begân." ach, nôtig man, komst dû zuor ê, wan dû kûm gewinnen macht muos unde brôt, dû komst in nôt: hûssorge tuot sô wê.
- 2. Số dich kint anvallent, số gedenkest dû "war sol ich nû? mîn nốt was ê số grốz!» wan diu frâgent dik, wà brốt und kæse sî; số sitzt dà bî diu muoter râtes blôz. số sprichets "meister, gib uns rât!» số gîst in dan Riuwental und Siuftenhein und Sorgenrein, als der nicht anders hât.
- 3. Sô sprichet sî dan "ach daz ich ie kam ze dir!

jan haben wir den witte noch daz smalz, noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn; waz wolte ich dîn? sô hân wir niender salz!» Sô riwet irs: dâ sint fröiden ûz, dâ vât frost und durst dem hunger in daz hâr und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

- 4. Mich dunket, daz hûssorge tuo ie wê, doch klage ich mê daz mir mîn frowe tuot; swenn ich vür sî gên dur daz sî grüeze mich, sô kêrt sî sich von mir, daz reine guot: sô warte ich jæmerlîchen dar und stên verdâcht als ein ellender man, der nicht enkan, und des nieman nimt war.
- 5. Daz sî mich versêret hât sô manig jâr, daz wolt ich gar lieblîch vergeben ir; gruozte sî mich, als man friunde grüezen sol, sî tæte wol: sî sündet sich an mir, wan ir mîn triuwe wonet bî; dâ von solte sî mich grüezen âne haz. wan tuot sî daz? daz si iemer sælig sî!

## VIII. Auf Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz.

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart! die rechten vart die fuoren sî, die in ze hêrren welten: er kan wîse und wort, der sinne hort der wont im bî; sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelîch; des die wîsen habten sîn ze hêrren ger: des heizet er bischof Heinrîch.

## IX. Auf Rüedger Manez und Johannes Manez.

1. Wê vund man sament sô manig liet?
man vunde ir niet im künicrîche,
als in Zürich an buochen stât.

Des prüeft man dik dâ meistersang.
der Manez rang dar nâch endlîche:
des er diu lieder buoch nu hât.

Gein sîm hof mechten nîgin die singære, sîn lob hie prüevn und andirswâ: wan sang hât boun und wurzen dâ, und wisse er wâ guot sang noch wære, er wurb vil endelîch dar nâ.

2. Sin sun der kuster treibz ouch dar;

des hânt sî gar vil edels sanges,
die hêrren guot, ze semne brâcht.

Ir êre prüevet man dâ bî.
wer wîste sî des anevanges?
der hât ir êren wol gidâcht.

Daz tet ir sin: der richtet sî nâch êren,
daz ist ouch in erborn wol an;
sang, dâ man dien frowen wol getân
wol mitte kan ir lob gemêren,
den wolten sî niet lân zergân.

3. Swem ist mit edelm sange wol,

des herze ist vol gar edler sinne;
sang ist ein so gar edlez guot:
Er kumt von edlem sinne dar;
dur frowen clar, dur edil minne,
von dien zwein kumt so höher muot.

Waz wær diu welt enwæren wib so
schæne?

dur sî wirt sô vil süezekeit, dur sî man wol singet unde seit sô guot geticht und süez gedæne: ir wunne sang ûz herzen treit.

#### X. An Frau Minne.

- Minne ist sô wunderlich, sî kêrt sich an tumbe, an wîse, alte, junge twinget sî.
  - Son ist ir ze rîch nieman noch z'arm, wan sî slîchet lîse: swem sî wil dem ist sî bî.
  - Sî lie mich ir helfe nie bevinden unde twinget sêre mich gein ir, unde sî nicht gegen mir. Minne, ich dir mag fluochen swinde wol ûz mînes herzen gir.
- 2. Iane wîze ich ez nicht ir,
  daz sî mir ist sô gar herte,
  ich wîz ez der Minne gar.
  - Wan sî lât ir lîb sô frî
    und doch sî wol sî gelêrte,
    daz sî mîn noch næme war.

- Owê sît sî nicht enhât der minne, wâ von solte sî dan ruochen mîn? Minne, werde mir noch vîn, kêre hin und twing ir sinne, sô wil ich dîn friunt noch sîn.
- 3. Minne, süene dich mit mir,
  kêr zuo zir ald ich wil strâfen
  dich, die wîl ich leben mag;
  unde liebe noch ir mich,

ald ûf dich sô schrîe ich wâfen manige nacht und manigen tag.

Ôwê, Minne, kom ir noch ze herzen mir ze heil, son fluoche ich dir nicht mê;

in weiz andirs wiez ergê; mir ist wê von sendem smerzen: Minne, noch mîn nôt verstê!

#### XI. An Sie.

1. Al sich mîn sinne nâch ir minne stellent, und hulf si mir, ez wær ir sünde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze bringen in tôdes haz. ob si daz nicht versicht, ob nicht ir güete mîn gemüete
træstet, ez ist mîn tôt. lieb, die nôt
klage ich dir.

2. Lâ dich erbarmen mich vil armen wunden; dû tuost mir daz: dû gîst baz mir ouch wol.

Daz tuo noch, reine, wan ich meine dicke mit triuwen dich, als ouch ich billîch sol:

wan ich bin gar, lieb, dîn eigen knecht.

Mîn küniginne, bring mich inne

trôstes, êst nicht ze fruo, wan dar zuo hâst dû recht.

3. Daz recht dû, hêre, lange sêre brichest, swie lob von mir doch ie dir ûz erschal; und dir mîn triuwe ie sô niuwe wâren: daz al vervie mich noch nie über al. Doch mecht ich niemer ir lob gesingen gar; doch sol die süezen mîn lob grüezen

doch sol die süezen mîn lob grüezen ie sô ich beste kan dâ von, wan sî ist sô klâr.

#### XII. Die Hüte.

1. Der site ist in OEsterrich unminnenklich, daz schæne frouwen tragent alle huete breit;
wan ir minnenklichen var mag man gar selten geschouwen,

sos ir hüet hânt ûfgeleit.

Manigen wær diu zît gar unverdrozzen, sæch man diker ir wengelîn und ir liechten ougen schîn.

Wan wæren die hüet geflozzen

Tuonowe ab, sô möchte ez sîn!

#### XIII. Bitte um Beistand.

- 1. In kunde mich erwern nie, swanne ich ie sach scheene frouwen, ez gienge in mines herzen grunt.

  Swaz man in der welte sicht, man mag nicht so gerne schouwen, daz ist mir wol worden kunt.

  Swann ich sich ir wiblich lösen sitte, ir hende wiz, ir keln blank: so ist min herze an allen wank in so lieblich denne mitte, und ist wilde min gedank.
- 2. In swelch lant abr ich ie kan, in gisach an dekeiner frouwen

nie sô lôs gebâren mê,
als mîn frowe gebâret sich;
des tuon ich etswenn ein schouwen,
unz mir wirt senlîchen wê:
sô denk ich an lieblîch umbevange
und an etswaz mêr dâ bî.
Niemen weiz wie mir dan sî:
sendiu nôt tuot mir gedrange,
sô ichs sich sô wandils frî.

3. Man gicht, wes ich achte an ir, sî sî mir doch gar ze hêre, warumb ich sî minne gar?
sî hant unrecht der getât:

số sĩ hất ie hộcher êre,
sốst mîn sin ie stæter dar.

In weiz an ir nicht daz ich müg strafen
wan ein ding, enwære daz,
số geviel mir nie wîb baz;
dar ûf ich ie schrîe wâfen:
ez ist gegen mir ir haz.

- 4. Könte ich lobn unz ûf den grunt, mir ist kunt, war ich daz spræche, då ez rechte wær bewant:

  mîner frowen lobesan, diu wol kan an êren gæche sîn, daz ist mir wol erkant.

  Sist sô minnenklîch und sældenbære, zucht und êren ist sî guot; sî hât reinen hôhen muot, sist ir worte gar gewære, sist yor valsche gar behuot.
- 5. Ich habe des vil stæten muot: frowen guot dien wil ich mêren

- ir lob, lebe ich manige zît;
  wan des sint sî wert sô wol:
  sî sint vol sô maniger êren,
  daz ist gar ân allen strît.
  Sî sint milte und minnenklîch gestellet,
  und hânt dâ bî tugende vil.
  Er kumt an der sælden zil,
  swer sich oft zuo zin gesellet:
  der hât wunnen swaz er wil.
- 6. Ich man iuch, vil scheenen wîb, daz mîn lîb mit stætem muote ganze triuve gein iu hât:
  daz ir helfet klagen mir daz von ir, daz mich diu guote in sô sendem leide lât,
  nâch der ich vil dicke siufte sêre und dâ mite spriche "owê," ich muoz trûren iemer mê, sich erbarm dan noch diu hêre über mich; daz siz verstê!

#### XIV. Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

- 1. Swer nimt schener frouwen
  durch ir wunne war,
  der gêt dar gern swa er sî sehen mag;
  wan daz süeze schouwen
  in sîn herze gât;
  suoze inpfât ez doch senlîchen slag,
  swenn er ir wunnen innert sich,
  die sô lôslîch sint und sô wîblîch gimeit:
  diu süezekeit ouch dicke wundet mich.
- 2. Er wirt wilder sinne,
  der wol kan entstån,
  wie wunnesan doch schæne frowen sint,
  und wirt vol der minne;
  wan manig frowe guot
  zartlich tuot alsam ein zartez kint.

- Wan sî sint sô zartlîch gistalt, sô minnenklîche; mir behagt ir wunne baz, dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt
- 3. Swå mannes herze minnen gert an selker stat, då er håt heinliche wol manig stunt, der mag lieb gewinnen.

  Heinliche tuot vil swenne er wil ald im ûf minne ist kunt.

  Swenn er ist sîner frowen bî, sô klagt er ir sîn nôt senlich als er sol: der mag wol sender nôt werden frî.
- 4. Den sîn herze twinget,
  daz er minne ein wîb,
  der sîn lîb muoz stæte fremde sîn;

in nôt ez in bringet,
andirs wirt im nicht.

Sam geschicht mir gein der frowen mîn.

Wenn solt irbarmen sî mîn nôt,
und ich ir nicht klagen mag send ungimach?

Ach und ach! des sint mîn fröide tôt.

5. Ich enmag getriuwen leider des nicht ir,

daz sî mir noch gunne heiles vunt;
doch wil mich nicht riuwen,
daz ich diente ir ie,
swie mir nie kein trôst wart von ir
kunt.

WWan sist ein frowe valsches frî, wol gistalt, vil schœn und dâ bî minnenklîch: ach, solt ich ir tougen wesen bî!

#### XV. Das Verstummen.

Ich was vor ir,
 daz ich wol mîn jâmer ir geklaget solte hân.
 Mîn sendiu gir
 wart sô grôz, daz sî mich dar nicht reden

wan sî was sô rechte wunnenklîch gitân,

wan sî was sô rechte wunnenklîch gitân, daz ich nicht mocht vor lieb in mînen sinnen bestân.

Wan swenn ein man wirt ze rechte frô, sô enweiz er noch enkan. Recht alsô ergieng mir senden leider vor ir dô

2. Daz herze mîn wart sô rechte müede von gidanken in der stunt;

**ê** sender pîn mich gar überstritte, dâ was fröide mir wol kunt.

Sendiu nôt gieng mir ze herzen in den grunt;

dô dâcht ich "ô wê lieblîch gstellet rôter munt;" dô wart ich wunt von sendem jâmer grôz; mich bant der minne bunt, minne schôz mich, daz ich mînen sin sô gar verlôs.

3. Öwê daz ich ir nicht mocht geklagen mîn vil langez ungimach!

ir wunne mich tet sô gar verzagen, wan ich sî sô schæne sach.

Ich dâchte mirs sô rechte nâhe senlîch, ach, daz mir dô gar mîn sprâche in mînem herzen brach;

ich wart sô swach
von ir wunnen vîn,
daz ich dâchte "herze lach
fröide dîn! »
daz wart ouch leider mir dô balde schîn.

#### XVI. Wächters Lied.

1. Ich wil ein warnen singen, daz lieb von liebe bringen nû mag, diu mâze kunnen hân. Sus râte ich dien ein scheiden, der ich nû hüete beiden, der tag der wil sô schier ûf gân. Des ich wunder sorge hân, wie ez noch uns ergange: ir nâhen umbevange die wellent sî sô kûme lân.

2. In gibe im nicht die schulde, ich weiz ir ungedulde sô wol, sî lât in kûme varn.

Der hêrre lâz sî weinen: der nacht ist noch sô kleinen, er sol ez langer nicht ensparn.

Nû bin ich aller fröiden arn; ich vürchte mich sô sêre,

ez stât umb lîb und êre, ich enkan ir nicht bewarn.

3. Sin volgen mînem râte,
und tuont sî daz ze spâte,
owê ich bin mit in verlorn.
Nû hærnt sî doch mîn warnen,
muoz ich ir minn erarnen
noch mê, daz ist mir leit und zorn.
Ôwê daz ich wart erkorn,
daz ich wart ir wachtære.
Noch wendet unser swære:
den tag man kündet dur diu horn.

### XVII. Der Handel.

- 1. Ich was då ich sach:
  in ir swert zwen dörper grifen junge.
  Ruodolf do begunde in zorne fletschen.
  Kuonze dar zuo sprach
  "niemen ist, dem an mir gelunge,
  ich hån dinen zorn niwan für getschen."
  Ruodolf sprach "dû håst Ellen gmeinet,
  nåch der ich vil dike hån geweinet:
  hüet dis libes vor mir
  an dem werd am sunnen tage vor ir!
  din schuld ist, daz ir hulde gein mir kleinet.
- 2. Sî swigen dar zuo, daz manz verr vernam in kurzer stunde: dar kam dörper vil mit grôzem schalle. Ruodolf malch sîn kuo unde ruoft dien, dien er guotes gunde

- "trinket unde sît mir bî hiut alle, helf man im, sô helfet mir ouch sêre, deich vor Ellen bejage hiute êre: ich wil Kuonzen slân, daz hunde in in mügen zem herzen gân; ern gewirbt umb Ellen niemer mêre!»
- 3. "Wir sunz understån, språchen zwên der wægsten und der meijer, "bitet Kuonzen, daz er Ellen abe låze., "Des mag nicht ergån, ich gab ir ein geiz und hundert eijer unde bin ir holt recht åne måze., "Då vür sol dich Ruodolf vil wol mieten., "nû låt hæren, waz wil er mir bieten?, "zwô geize und ein huon., Kuonze sprach "daz wil ich gerne tuon, ich tet ie, daz biderbe liute rieten!,

## XVIII. An Sie.

Mîn herze tuot mich sorgen rîch,
 ez achtet, wâ sô minnenklîch
 ein reiniu frouwe sî;

und swie si sich gebäre, ir wonet züchte bi; si ist gar wandils fri.

- 2. Vil süeze minnenklichez wib, und fröutet ir noch minen lib mit iuwerm holden gruoz, sô kæm ich gar ûz leide, dar inne ich sterben muoz,
- 3. Ach, gæbe mir diu guote baz, sô wurd ich noch, als ich dô was, dô ich ir künde vie; ich was vil fröiden rîche, diu mir dô gar entgie,

irn tuot mich sorgen buoz.

dô ich mich an sî lie.

4. Owê vernæm sî noch die klage,
wie vil ich herzen jâmirs trage:
daz kumt von sender nôt.
wil mir die nicht benemmen
ir munt sô rôsenrôt,

ir munt sô rôsenrôt, owê sô bin ich tôt! 5. Owê, wie wê mir dâ geschach, dâ ich mîn liebin frowen sach sô schœne vor mir stân; mich balde des gidûchte,

ich mües mîn fröide lân, dô ich muos dannân gân.

6. Noch wær ich langer då gesin,
wan daz ich vorcht der liute pin
und der vil valschen haz,
daz si mich wolten niden,

daz mir sõ sanfte was,

7. Ich schouwet si vil manigvalt;
mich dûcht, ich wurde niemer alt,
und solt ich bi ir sin
mit ir vil guoten willen,

sô wær mîn sorge hin und sendes herzen pîn.

#### XIX. Der Liebe Leid.

- 1. Swer arbeit muog hân, vil wunder dicke die sint alle fröiden blôg; als ouch die minnære, dien ir frou nicht gan ir ougen blicke: die sint wol kolære gnôg, wan die ruow sint lære, und die müezen hacken unde riuten. Die klage wir betiuten, daz uns diu minne gisellet zuo dien arbeit kellet.
- WVir mun uns zuo dien ouch wol glichen, swelch echt stæte karrer sint; der nôt ist ouch wunder.
   Sî mun nicht geslien, daz sî entwichen, swenn kumt regen unde wint,
- dag karren gênt under, sô hebent sî: dag gât dur ir herze, als uns sender smerze: der rüeret ouch ze grunde: dez sint senden wunde.
- 3. Minnær herze vicht ze ganzer stæte als in einem sacke ein swîn:
  daz vert unde kirret.

  Doch klagt ich es nicht, obz mînz nicht tæte:
  daz rüert ouch vil sender pîn;
  daz mich ruowen irret.

  Minne klemmet recht alsam ein zange;
  swens ankumt gedrange,
  den kumbert ungemüete,
  ezn wende liebes güete.

#### XX. Herbstlied.

- 1. Herbest wil beråten
  manig gesinde mit guoten trachten
  bî der gluot ald swâ sî sîn.
  Veize swînîn brâten,
  darumb sol ir wirt in achten
  und ouch bringen guoten wîn.
  VVirt besend uns würste,
  dâ bî schæfîn hirne,
  daz in die stirne
  glostend werden, als sî in sîn angezunt;
  mache in, daz sî dürste,
  salz in vast; der ingwant derme
  tuon den herbst mit vollen kunt.
- 2. Sô der haven walle
  und daz veize dar inne swimme,
  sô begiuz in wîziu brôt.

  Danne sprechents alle
  "herbst ist bezzer danne ein gimme,
  wol dem wirte derz uns bôt. "

  Hande in ente füeze,
  dar zuo guot gislechte,
  sô kumst in rechte,
  unde stêt dâ bî des herbstes êre wol.

  Swer nû trûren müeze,
  der enhært nicht zuo den fræzen,
  wan sî werdent fröiden vol.
- 3. Swer sich welle mesten, der sol kêren zuom gesinde: guote vuore machets veiz.

  Wirt besend den gesten gense, die då sien blinde, unde mach die stuben heiz.

  Du solt hüenr in füllen,

då nåch sieden kappen:
fræliche knappen
håstu dann in stuben und ouch bi der gluot;
heiz in tûben knüllen,
schiuzen ouch vasande wilde:

- dag nement sî vürs meien bluot.

  4. Welt, dû bist unglîche:
  frægen dien ist wol geschechen;
  dag tuot manegem minner wê.
  Frouwen minnenklîche
  mügen sî nû nicht gesechen,
  als sis sâhen des sumers ê.
  Sî hânt nû verwunden
  diu antlüt in ir stûchen,
  dag sî nicht rûchen;
  swære winde tuont an linden hiuten wê.
  Wê uns küeler stunden!
  rôsenwengel sint verborgen
  und ir keln wîz als der snê.
- 5. Wir sorgen nicht eine:
  vogel die hânt grôze swære,
  in tuot ouch der winter leit.
  Wir sunz hân gemeine:
  wir sîn beide fröiden lære,
  dulden sament arbeit;
  wan bî ir gedæne
  was uns dicke samfte.
  Dô diu amsel kamfte
  mit der nachtigal, dô hôrt man süeziu liet,
  und die frouwen schæne
  dô die minner mochten schouwen:
  des enmuns nû leider niet.

#### XXI. Härte der Geliebten.

 Nû ist sumer sô wol gestet, daz er êre hât;

in schener wât
mag man in nû wol sechen.
Rôt, gel, blâ, wîz, grüene ist sîn kleit givar;
swer sîn nimt war,
der mag im wunne jechen.
In lobent mit süezem sange diu vogelîn:
diu sechent sô liechten schîn:

Swie scheen diu zît sint, trüebe ist mir doch mîn muot,

mit dien sol man frælich sin.

wan mich getrôst noch nie mîn frouwe guot.

2. Ez ist lang, daz ich min frou von erst gisach;

mîn ungemach huob sich dô süezeklîche, wan ich wart von ir wunnen süezen liebes vol; mir tete wol, daz sî was wunnen rîche.

Nû muoz mir daz leider wê tuon elliu zît,
wan sî mir nicht trôstes gît;
des mîn herze in arbeit lît.
Wan wærs âne wunne, sô wær mir nîcht wê
nâch ir, als ez sus sîn muoz iemer mê.

3. Noch ist mir wol der stunde, swå ich sî sich an;

swies mir ist gran,
doch habe ich sî ze frouwen.

Doch wirt daz lieb vergolten mir mit leid
ie sâ;

sô sî nicht dâ
mêr ist, dâ ichs müg schouwen;
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,
und der tag sîn wunne verlât.
Fröiden vil sî doch ie hât
bî andern schænen frouwen: noch achtets nicht,
wie wê mir von senlîcher nôt geschicht.

#### XXII. Herbstlied.

 Herbst wil aber sîn lob niuwen, er wil briuwen manigen rât; wan daz stât den sînen êren wol.

wol.

Er wil manig her beråten
veiger bråten,
unde wil trachten vil då zuo si machen vol.

Des sin lob sich üeben sol!
niuwen win
trinkent si, derz hirne rüeret,
und ouch füeret
ir muot hô, daz si frô dann alle müegen
sin.

2. Würst und hammen, guot geslechte
ouch in rechte
herbest birt; dar zuo wirt in noch sis
râtes mê:
Ingwant, bletze, derme und magen
und ouch kragen
zuo der gluot; herbest tuot in baz dan
sumer ê.

Man slecht sô manig vê:
des vint man
guotiu kræse, houbt und füeze,
und ouch süeze
hirn und die; herbst was ie sîns râtes lobesan.

- 3. Nû sol ein wirt sînen gesten geben des besten,
  des uns gît herbstes zît, (sô hât er wol gitân),
  dazs von rât ûf müezen glosten.
  Swaz daz kosten
  danne sül, wirt, sî fül sô, daz sî vollen hân.
  Ân klobwürst solt dus nicht lân,
  manigen buog
  gib in, dar zuo guote grieben:
  des in lieben
  herbest muoz; wirt nû tuoz, sô hânt sî danne
  gnuog.
- 4. Doch klage ich des sumers schæne und die dæne wunnenklich, der sô rich é was vil manig lant.

Dô die wilden vogel sungen, daz si klungen, daz der schal suoze hal: des was uns fröide irkant. Die went æsen winters bant,
diu sô kalt
sint, dag heide und ouwe velwent,
und ouch selwent
tage clâr: dag tuot bar uns fröide manigvalt.

5. Noch klage ich min meisten swære,
daz mich lære
trôstes ie min frou lie, swie wê mir
nach ir was;
und si mich låt sus verderben

unde werben in der nôt, dag der tôt mir tæte lîchte

wan'z næm schier ein ende dag.
Sus lât sî
mich in langem ungemüete:
ald ir güete
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe
wonet bî.

#### XXIII. Lust im Sommer.

1. Die den winter håten leit, wan så manigen tag såhn trüeben und ouch gar unmåzen kalt, die hånt nû vil süezekeit: vogel went den sumer üeben mit ir stimme manigvalt; heide die stånt grüen und gel von bluomen,

und der sunne küen
sus schœne und glanz;
dâ bî sicht man boume blüen,
dâ wir under suln schouwen
schœner frouwen manigen tanz.

2. Ez ist ougenwunne hort, sô man schæne frouwen sament in den boungarten sicht gån;
då hært man ir senften wort,
wan så sich só wiblich schament,
só ir achtent junge man.
Man sicht då an in
só lös gebærde,

daz der manne sin
wirt frælich gar.
Ê der sumer uns erschin,
dô was man der wunnen âne
und ûf plâne maniger var.

3. Man sol billîch fröide hân:
sumer ist sô rechte schæne
alles des er haben sol.

Doch ich bin ein trûrig man:

daz tuot mir die ich då kræne,
der ist mit mîner arbeit wol.
Sî hât vil gelacht
mîns herzen siuften:
des nam ich dann acht

und tet mir wê; sist sô wunnenklîch gemacht, daz si wont mir in dem muote, diu vil guote, swiez ergê.

#### XXIV. Erntelied.

- 1. Ez gêt nû in die erne
  vil schœner dirnen vîn;
  swer fröide habe gerne
  der kêr mit in dâ hin.

  Dar zuo gêt manig eile
  dar mit ir tochterlîn;
  daz kumt iu ouch ze heile,
  went ir gesloufig sîn.

  Hæt ich ein lieb, daz gienge dar,
  ich næm ir in der schiure war:
  dâ wurd ich lîchte sorgen bar.
- 2. Ez ist dien wol geteilet, der frowin gênt dâ hin; des sich ir herze geilet, ez wirt lîcht ir gewin.

  Wol ûf ir stolzen knechte, dien stêt ûf minn ir sin,

- iu kumt diu erne rechte,
  wan tuot iu zemen in;
  då sagent spel, ir jungen man,
  diu man wol åne lernen kan:
  stat machet licht dams iu då gan.
- 3. Swer sich kan zuo gimachen, swiez sî von êrst in leit, ez wirt dar nâch ir lachen, sô man in spel giseit, als man ûf strô sol sagen, dâ dirnen sint gimeit: ob sî daz went vertragen, daz tœtet sende arbeit; dâ ist diu kurzewîle guot mit speln. Sam ennents baches tuot; wol ûf in de ern, diu hæhet muot!

#### XXV. An Sie.

- 1. Diu voglîn wârn in manigen sorgen noch al dâ her den winter kalt; si smuchten sich die küelen morgen, in snêwe stuont sô gar der walt:

  nû wellent sî sich zweien, sî hânt ersehen die liechten zît; die bluomen lachent gein dem meien, der manigem herzen fröide gît.
  - 2. Man hæret süezeklîche dæne,
- swer sich des morgens wil irgån,
  und sicht die lieben heide schæne
  in wunnenklicher varwe stån.
  Swaz ich vil sender schouwe
  der bluomen und der rôsen rôt,
  doch muoz ich sorgen, wan min frouwe
  mich tuot an minen fröiden tôt.
- 3. Ich siufte sêre und minnenkliche, und wandelt sich min stætiu var,

swenn ich si sich so wunnen riche,
und si min nimt so kleinen war.
Und mecht von leide ersterben
ieman, ich wær nû lange tôt:
in mocht ir helfe nie erwerben,
då von leb ich in gwisser nôt.

4. Sol ich die guoten lange mîden, swie doch nieman von leide erstarb, ich muoz den tôt nâch ir erlîden, wan ich nie heil an ir irwarb.

Wil sî mîn . . nicht êren

noch lieblich hôchgemüete geben und ouch ir frömden gar verkêren, sô muoz unlenge sîn mîn leben.

5. Doch hab ich sî mir selb erwellet, und wil genâden gern von ir; swie mich diu reine in jâmer vellet, doch stêt nâch ir mîns herzen gir.

Nun wil ouch niemer kêren von ir die besten triuwe mîn; sol ich verderben nâch der hêren: sî muoz in hôhen schulden sîn.

#### XXVI. Erntelied.

- 1. Ir sult iuwer swenzel,
  êst erne zît, krispen, dirne guot,
  krenzel
  machen iu ûf die vîrtage.
  Swiem arbeit in erne
  hât, doch hât man dâ frælîchen muot;
  gerne
  pfligt man dâ sô lôser sage:
  wan dar komt sô
  mang stolziu dirn und knappe; des man dô
  wirt frô.
  Ir singet danne sô vil süezeklîche hô:
  ouch ist erne rechte fröide ûf dem strô.
- 2. Heinlichi mag enden
  vil, der die zsiner frouwen wol hân mag;
  wenden
  tuot sim des licht senden pîn.

  Der ab frouwen minnen
  gert, der huote pfligt nacht unde tag,
  gwinnen

wirt im då licht niemer schin.

Des bin ich bar
fröiden und vol sorgen, swiez gevar;
wan dar
minne ouch ich, då mich huote frömdet gar:
frömde friundes nam ie so klein war.

3. Minne, dîn süez twingen
hât betwungen mich in sûren pîn;
ringen
tuost dû mich mit sender nôt.

Dû gîst mir ze herzen
sus ein wîb, der ich muoz frömde sîn;
smerzen
muoz mich daz unz ûf den tôt.

Ir wunne gât
sô suoze mir ze herzen; ez verstât
die gitât
sô wol, daz sî sô mange wunne hât:
des Minne mich von ir nicht scheiden lât.

## XXVII. Klage über Sie, im Sommer.

Sumer hât gisendet ûz sîn wunne, secht, die bluomen gênt ûf dur daz gras!
 Lûter klâr stêt nû der liechte sunne, dâ der winter ê vil trüebe was.
 Schœne ougenweide bringt uns der mei, er spreitet ûf diu lant sîn wât;

wær ich nicht in senelîchem leide, ûf der heide wurd mir sorgen rât.

2. Der ich alle mîne tage diente, diu gesprach noch nie ze mir "hâdank!» Daz tuot mir als der mîn herze pfriente: owê sî machet sêr mîn leben krank. Ich möchts erbarmen,
ich bin so verre komen in vil sende nöt;
des muoz ich in jämer dike erwarmen,
und ouch armen
biz ûf minen tôt.

3. Ich versuocht von nôt an mînem herzen, ob ez mechte sich von ir gekêrn; dô tet ez mir kunt sô senden smerzen, daz ez niemer mechte sich erwern. Ich bin gibunden in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlôst; wil ab sî mir sêren herzen wunden zallen stunden: owê wâ ist ir trôst?

## XXVIII. Klage über Sie, im Winter.

- 1. Wes sol man beginnen,
  sît nû muoz der sumer hinnen,
  der sô mange wunne bar?
  Man sol leider trûren:
  süeziu zît diu wellent sûren,
  trüebe werdent die tage clâr.
  Ungelückehaft minnære
  die müezent zwei leit nû hân:
  in ist winter swære,
  sô sint sî ir froun ummære:
  zuo dien mag ich leider gân.
- 2. Wil diu sælden rîche, daz ich iemer mich gelîche zuo dien, die unglücke hânt: sô wê mir der stunde, daz ich schouwen sî begunde, dô mir wart ir wunne erkant.

Wan ich muose mich ir då geben, ich sach ir wunnen sô vil; sî mag mir mîn leben kürzen, alder fröide geben: sî tuot mir wol swie sî wil.

3. Ich mag wol die Minne stråfen, daz sî mîne sinne an mîn frouwen hât geleit, und abr sis niet twinget gein mir, und ouch innân bringet, daz sô wê tuont sendiu leit.

Des mag sî mich wol varn lâzen, wan sî lât diu Minne frî; des sî Minn verwâzen, sin welle sich dan an mir mâzen, alder ouch betwingen sî.

## XXIX. Klage über die Falschen.

- 1. Wunne wil unwunne schon verdringen, daz manz hært und sicht wol, swers nimt war; secht, ob daz müg mang herz fröiden wern. Est wunnenklich ze hærn der voglin singen, sost wunnenklich ze sehen mang schæne var; uns wil sumer fröide und wunne bern.

  Des sint alle fro, wan die tulden senden pin; dien stêtz so, dams in nicht mag gmuoten.

  Ich gloub in bi mir, wan mich låt sin ouch in sender not diu frouwe min.
- 2. Unrecht minnær irrent recht minnære; einer macht, dag vieren missetriuwet wirt, der nicht heln kan ald ab heln nicht wil dag sîner frouwen êren dan wirt swære, unde aber eg im êre danne birt: des erwindet lieber minne vil.

- Doch soltes nicht
  engelten ein getriuwer man,
  der gerne sicht,
  daz sîn minnen sî tougen,
  und der daz vil wol gevüegen kan:
  an den mag sich wol ein guot wîb lân.
- 3. Diu leide huote irrt recht minnær sêre und ouch der verwägen merker spehn; sî frömdent ir froun in mangiu zît.

  Dien ouch danne ir frouwen sint ze hêre, die mugen ouch dervür ein irren jehn; deist alleg wider der minnær heil ein strît.

  Swie vil kein dag irrt, sô irrt eg mich noch mê; ich hân klein glücks ze mîner frouwen; sî schiuhet mich, sams sî gein mir givê; mir wart ir nie nicht wan ach und wê.

#### XXX. Die Liebe hoffet.

- 1. Winter hât vorboten ûz gisendet, die hânt vogeln süezen sang erwendet, sô velwent sî dem sumer sîne schœne var.

  Der boten heizet einer sûriu bîse: diu lêrt manigen hiure citerwîse; sô heizet einer twer: der trüebt die tage gar.

  Dar nâch wirt man snêwes unde rîfen gwar.

  Winter bringt uns sorge her und anders war; wunnen bar werdent diu lant sô gar.
- 2. Sô sach man ouch dike an scheenen frouwen wunnen mêr, dan man mag nû geschouwen; sî bergent nû keln und blank neckelîn,
- und ir houbet, wîzin hend ouch; dicke winter wendet uns süezer ougenblicke: man sach dur kleine ermel blanker arme schîn, sô sach man in wîblîch stên ir kleinen lîn; nû went sî sich ziehen in die stuben hin: liechter schîn wil leider tiure sîn.
- 3. Doch muoz ich vor allen næten klagen, daz mich låt min frouwe jämer tragen; si tuot glich wies min nicht müge minne hån. Swaz ich dar nå tröstes an si muote, gan si mir nicht heils diu reine guote, so ist gar verlorn, daz ich mich an si lån.

Nû enmag ichz nicht: sî ist sô wolgitân; doch ensol si licht den muot nicht iemer han: | ding ich noch sender man.

ûf den wân

## XXXI. Des Liebenden Klage im Lenz.

- 1. Wan mag frælich schouwen tage klår und mange var. Anger und walt bestalt sint wunnenklich; berg und tal und ouwen sint bekleit und heide breit, und den plân sicht man ouch wunnen rîch. Niemen kan des sumers wunn vol zellen; schen sint sin gisellen, vîol, rôsen, bluomen, klê, boume bluot, loub, gras und gamandré.
- 2. Des habent verlâgen herzen pîn diu vogillîn. ir muot sô rechte frô. Sumer tuot fröiden vil Darzuo ûf den strâgen sî laben wil:

sumer nie enlie, ern fröute sô. Man hært dike an tenzen hôhe singen und dur beume erklingen süezeklîch der vogil schal: des tuot ir teil wol diu nachtegal.

- 3. Owê sendiu swære machet doch, daz ich bin noch jåmers vol, swie wol nû mangem ist. Min frowe sældenbære . . . .
- . . achtet nicht min senden smerzen, dâ von ir ze herzen nicht engât mîn arebeit: ôwê daz ir güete daz vertreit!

#### XXXII. Macht der Schönheit.

1. Nû wil der sumer hinnen, ôwê dâst mir leit: man sach in sinem grase dicke scheene frouwen ededd leann gân.

Der winter bringit uns innen grôzer trûrikeit, und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went

Då büezet er ouch bi senden sorgen schade: sî wæren ân in doch vil ze swære; ich muog ie einer ligin under glückes rade, mirn helfe ûf mîn frowe sældenbære. Sî ist gar wandels lære, dâ von bin ich ir:

owê wenn sol von ir genâden komen ir trôst ze mir?

2. Wer mechte mir gelouben, wie mir senden ist, swenn ich si sich so schon gebären und so wol gistalt?

Ir wunne macht mich touben, dag mir sinne brist, und brinn ouch in der minne viure, wîlent wird ich kalt.

Also wandel ich mich do von rechter not, wan mich jâmert nâch ir alsô harte; ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt, dà bì lacht sì rechte zarte; sî ist ouch rechter arte:
ach, wie ist sî sô guot!
got hât ir trûten stolzen lîb vor arge gar behuot.

3. Enkein ding mag sô guot sîn, man vindet wol dar an daz man spreche "enwære daz, sô wærz volkomen gar<sub>»</sub> —

wan diu scheene frouwe mîn, diu ist wandels erlân: sist kiusch mit worten und mit werken, sost sî valsches bar.

Est nicht muotwille, daz mir nâch ir ist sô wê; mich erlât sîn nicht diu starke minne.

Ir kel und ir hende sint wîz recht als snê, und stêt sô lieblîch ir ir kinne; vil wol stêt ouch ir tinne, und ir ougen klâr,

als ich sî hân gelobt, daz ist ân allen zwîvel war.

## XXXIII. Ungleicher Erfolg.

- 1. Mang belangin
  ist ergangin
  nâch der zît,
  diu nû gît
  uns ougenwunne vil.
  - Dâ von wunder
    wirt dar under
    liute frô;
    ich wær sô,
    wan daz mîn frouwe enwil.
  - wan dag min frouwe enwi.

    Waz frumt mich wie scheen sî ist?
    ob sî wunnen
    mir nicht gunnen
    wil von ir:
    sô ist mir
    als dem gar wunnen brist.
- 2. Voglîn singen
  ouch gebringen
  mir nicht mag,
  daz der slag
  verheile, den mir sluog
  - in mîn herze
    sender smerze
    ûf den grunt;
    dâ mir kunt
    wart, daz mir minne truog

- an mîn frouwen mînen muot:

  wan diu reine

  wigt sô kleine

  mîn arbeit:

  dâ von leit

  mir fröide tiure tuot.
- 3. Swenn ich schouwe,
  waz mîn frouwe
  wunnen hât:
  ach wie gât
  daz dur daz herze mîn!
  - sô zartlîche,
    minnenklîche
    gebâret sî;
    secht, dâ bî
    hât sî wunnenklîchen schîn.

Sist ze wunsche wol gistalt:
sost ir gmüete
rechter güete
ouch sô vol;
wol ir wol,
ir wunne ist manigvalt!

4. Fremdez minnen
und angwinnen
ist unglich;
dez ouch ich

vil vol bevunden hân;

wan mîn sinne
stênt ûf minne,
dâ ich muoz
fremden gruoz
vür allen trôst enpfân.

Sus gêtz dien, die minnent dar,
dâ vil huote
wider ir muote
hüeten kan;
secht, dar an
verlierents ir arbeit gar.

5. Dem gelinget licht, der ringet

umbein wîb,
der sîn lîb
sich mag gisellen zuo;
wan sîn sprechen
mag ir brechen
fremden sin;
der gewin
ergêt im lîcht vil fruo.
Vor heinlîchi wart nie nicht:
sî kan wenden
sorg, und enden
fröiden kraft;
sigehaft
wirts gerne, swâ si geschicht.

nách der kit

#### XXXIV. Bitte um Gunst.

- 1. Ich wære gerne frô,
  nû magz nicht leider sîn;
  ich minne gâr ze hô,
  sî wil nicht ruochen mîn;
  dâ von ich herzen sêre
  vil stæte haben muoz,
  mir wart ir nie nit mêre
  wan fremdeklîch ir . . gruoz.
- 2. Owê sî wigt sô kleine mîn herzenlîchen nôt; genâde, ein süeziu reine, irwendet mir den tôt;

erkennet mîne swære und helfet mir enzît, bin ich iu lang unmære, der tôt ûf mînem herzen lît.

3. Ich man iuch rechter triuwen, die ich doch gein iu hân, daz ir iuch lâzet riuwen, wan ir noch hânt gitân gein mir sô fremdeklîche: daz muoz ich sêre klagen; genâde, ein wunnenrîche, lât mich noch heil an iu bejagen.

## XXXV. Wächterlied.

 Nû merkt mich, swer noch tougen lige, ir sunt irgeben der fröiden spil, daz râtich iu gar âne valschen muot.
 Er wær unwîs der mirs verzige, der tag nicht mêr erwinden wil: der leit versicht, daz ist vür riuwe guot. Frouwe, swaz ich nû gesage, went ir doch niender sprechin "herre wach." Ez wirt unser aller klage, daz uns sô rechte leide nie beschach; nein frou, versecht ê daz ungemach.

2. Sî hôrt daz er ûz ernste rief.
Si sprach "nû wache, fröiden hort,
ich muoz dich leider schiere von mir lân. »
Ir trehene vil ûf im zerswief.
Sî sprach "wachtær dîns sanges wort
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.
Er ist alsô gern bî mir
und ich bî im, die wîl ich iemer mag.
Wachtær, dîns sanges ich enbir,
unz âne zwîvel komen sol der tag:

wan nienkein wîb sô lieblîch mê gilag.»

3. Ir hânt iuchs unwægst nû bidâcht: die mâze hânt, diu wendet leit; dâ von sô lêrich iuch die mâze wol.

Ich hab iuch in ungmüete brâcht: doch hab ichz iu dur guot giseit, daz ir iuch scheident, sît ez tagen sol.

Er sprach "frouwe, des ist zît, swie wê mir tuot, daz ich mich dîn enbar; frouwe, dîn weinen mît, daz dich got iemer mêre wol bewar, und küsse mich ê daz ich von dir var. »

#### XXXVI. Wächterlied.

1. "Nåch lieb gåt leit! —

Ich muoz ein wib erschrecken, sang ein wachtær "diu noch bi friunde lit.

Ir si geseit, daz si in bald sol wecken, wan ez wil tagen, då von ist ez zit.

In nôt ich stån —

übrig liebi vürchte ich —

daz si sich dur liebi wågen unde mich.

Wir müezen lån

unser leben und êr, sin hån

vor tage dan gescheiden sich.

2. Sî tet imz kunt friuntlîch mit umbevange und ouch mit manigem brüsteldrucke dô. Ir roter munt sprach "friunt, dû slâfst ze lange, wir suln uns scheiden, swiez uns mache unfrô.» Der herre guot ir weckens då bevant. Er sprach "mir ist wol und ist mir leit erkant; mir fröut den muot din minnenklichez triutn, sô tuot mir wê, deich von dir muoz zehant."

3. "Guot herre mîn,
ez mag sich mêr gefuogen,
ob wir uns scheiden, ê mans werde gwar."
"Frou, daz sol sîn,
wir sun uns lân genuogen,
daz wir die nacht wârn frælich sament gar.
Frowe, unz harnâch
sô gib nû urlob mir."
Sî sprach "hêrre daz gib ich noch kûme dir.
Wiest dir sô gâch?"
"Deist, frouwe, umb dîn êr."
Sî sprach
"nû var, swie kûm ich dîn enbir!"

#### XXXVII. Der Wunsch.

- 1. Ôwê solt ich und mîn frouwe
  unsich vereinen
  und uns danne ergên
  in ein schænen wilden ouwe,
  daz ich die reinen
  sæch in bluomen stên:
  dâ sungen uns diu vogilîn:
  wâ möchte mir dan baz gesîn?
  sô vund ich dâ schæn geræte
  von sumergræte zeinem bette vîn.
- 2. Daz wolt ich von bluomen machen,
  von vîol wunder
  und von camandrê,
  daz ez von wunnen mechte lachen;
  dâ müesten under
  münzen unde klê.
  Die wanger müesten sîn von bluot,
  daz culter von bendichten guot,
  diu lînlachen klâr von rôsen:
  ez wær ir lôsen lieb nicht vor behuot. —
- 3. Wer si nicht số lobeliche,
  sî wær ze danke
  an daz bette mir;
  sist số rein, số wunnen rîche,
  dâ von nicht kranke
  wunne hôrte zir.—
  Số spræch ich "lieb, nû sich, wie vil
  daz bette hât der wunnen spil;
  dar ûf gê mit mir, vil hêre»:
  ich vürchte sêre, daz sî spræch "in wil!»
- 4. Wan daz mir ir zorn wê tæte, ich wurd ân lougen dâ gewaltig ir.

  Swes ich sî lieblîch erbæte, daz bræchte tougen hôhe fröide mir.

  É daz abr ich sî wolte lân, ich wolte sî doch umbevân und sî dan anz bette swingen:

  owê daz ringen mag mir wol vergân!

#### XXXVIII. Gedanken und Gedanken.

- 1. Nû stêt sô wol geblüemet
  diu heide in sumerlîcher wât:
  des man vil von wunnen sicht.

  Des wirt sî wol gerüemet
  von dem swer sich wol wunne entstât:
  doch ist sî volgestet nicht,
  ê daz dâ mêr geschicht,
  daz man ouch frouwen sicht
  dâ gân lôslîche:
  sost sî dan gastunge rîche,
  daz man ir volles lobes gicht.
  - 2. Swa manig wiblich bilde

- ze semne gêt vil wol bekleit,
  dâ ist der welte wunne vil.

  Wie wirt dâ dan sô wilde
  des mannes herze in süezikeit,
  der dar nâch gidenken wil!
  wan sînes herzen spil
  kumt danne ûf daz zil
  der süezen minne.
  Des bin ich worden inne:
  ez ist sô guot, daz ichz nicht hil.
- 3. Noch gît ez im ouch kumber, swer verren dan gidenket dâ,

dan im iemer werden mag.

Des bin ich ouch vil tumber,
wan ez geschicht mir danne ie så.

Dag ist mîner fröiden slag,
dag sî mir nacht unde tag

leit vür fröide ie wag; doch sunderliche bin ich gidanken riche näch ir, der ich mit dienste pflag.

## XXXIX. Hütet eure Augen.

- 1. Ez ist doch rechte klagelîch,
  daz nû der sumer schœne
  von hinnân sol.
  Er was sô manger wunnen rîch:
  des hôrt man vogildœne
  klingen sô wol.
  Nû sicht man trüebe tage:
  daz trüebet muot;
  doch ist mîn meistiu klage,
  daz mir nicht tuot
  genâde kunt mîn frouwe guot:
  sî hât ir trôst sô lange
  vor mir behuot.
- 2. Doch ich mich niet erweren kan, mir müeze dik ir güete ze herzen gân; swenn ich sî sich sô wol gitân, sô mag dan mîn gemüete nicht stille stân.

  Wan ez wirt dan sô wilde

sô mir wirt kunt,
wie zartlich stêt ir bilde:
sô wird ich wunt
von minnen durch des herzen grunt,
und ouch von sendem jâmer
lieblich enzunt.

3. Nû hüete er sich, swer sehe dar und rechte kan geschouwen daz schœne wib; wan er wirt in der sêle gwar der wunnen miner frouwen: sô kumt sin lib in sô mangvalte sinne, und ouch in ger nâch minnenklicher minne: sô kumt dann er in sende nôt, des bin ich wer.

Swer sich des mag erlâzen, jâ ruowet der.

#### Mas and a before melinear delition live of XL. An Sie.

1. Ôwê voglîn dene,
ôwê manger schene,
die vil scheniu wîb
dik ê giengen schouwen
ûf heide und in ouwen.
Manig zarter lîb

gieng in liechtem kleide lôslîch dur daz gras; ir schœne und der heide lûchten ze semne beide:

2. Des wirt dâ von inne

fröid und wilder sinne manig junger man,
die mit mangem blicke
mochten sehen dicke
frowen ûf dem plân.
Jâ was daz hiure:
des mag nû nicht sîn.
Winter bringt sîn stiure,
des sint fröide tiure
uns und vogellîn.

3. Jâ klag ich noch mêre,

#### XLI. Der Bote.

so wird lab wunt

1. Waz meinent nû diu vogellîn,
daz sî sô dik ûf sechent gein dem sunnen
und ouch dâ mitte singent hô?
Sî fröit der summerlîche schîn,
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:
des sol man mit in wesen frô.
Nû stêt mîn herze leider sô, daz ich enmag:

mîn frowe diu ist mîn sumertag, diu wendet mich alsô, daz ich vil kûme mag genesen.

2. Wie sîn wir in sô süezer zît!
diu heide und ouwe sint sô rechte schœne:
daz wendet manges herzen pîn;
wan voglîn singent wider strît
sô mannigvalde süezeklîche dœne:
doch muoz echt ich in klage sîn.
Mir tuot sô wê diu frowe mîn: daz muoz
ich doch

bî mangen wunnen klagen noch.
Ez ist gewert sô manig vert,
daz ichz unsanfte trage.

3. Swie sî mir tuot, doch minne ich sî mit ganzen triuwen, daz ist gar ein wunder;

swie sî mich tuot an allen fröiden under.

Mir ist nâch ir senlîche wê:

ich slâfe, ich wache, ich lige, ich stê:

doch
ist mîn muot

bî ir, wan sist sô rechte guot; des wünsche ich mir, daz ich von ir noch werde fröiden rîche.

- 4. Nû warte ich allez, swanne sî sich welle neigen gein mir senden manne; owê des wær sô verre zît; wan ich wær ir sô gerne bî, sî solte mich doch meinen eteswanne: mîn trôst an ir genâden lît.

  Ir frömde mir vil leides gît. Ach reine frucht, durch dîn vil wîblîch stênden zucht erbarme dich noch über mich: hilf mir ûz senden schaden.
- 5. Swie verre ich von der schænen var, ich habe ein boten, der vert alsô drâte, der vert zuo zir in einer stunt:

  den sendich alle morgen dar
  zuo zir, und ouch vil mangen åbent spåte.

Der bot ist nicht der hêren kunt, wan er gêt von mîns herzen grunt: ez ist mîn sin:

der vert zuo zir, swie verre ich bin.
Sî sælig wîb, ach möcht mîn lîb
als ofte zuo zir kêren!

## XLII. Der Minne Unrecht.

- 1. Manig hôher muot
  der tuot sich aber under:
  daz vüegt des winters zît;
  wan sîn getwanc
  tuot kranc von schœne wunder
  und ouch der voglîn strît,
  diu sô suoz die schœne
  lobten mit gedæne. —
  Wer klagte nicht,
  daz man ensicht
  noch hæret daz uns ê dâ machte frô?
- 2. Doch muoz der pîn
  mir sîn vor allen smerzen,
  der mir senlîch tuot wê;
  wan sich noch nie
  verlie mîn klag ze herzen:
  waz solt ich klagen mê?

und doch ir mîn triuwe wâren ie sô niuwe: dâ von tuot mir sô wê von ir ein fremden: ôwê lieze sî daz noch!

3. Diu Minne kan
nicht hân die rechten mâze:
daz ist mir leider kunt;
wan sî mich treit
in leit die strengen strâze,
ûf senelîchen grunt.
Ein wîb schœn und hêre
liebt sich mir so sêre
und nicht ir mich;
dâ von sî sich
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lîb!

## XLIII. Ich fürcht' sie spræche "nein!"

t. Nû haben wir gewechselt wol,
wir haben leit gegeben
umb hôhen muot.
Uns tet ê winter sorgen vol:
nû mag man frælîch leben
den sumer guot.
Man sicht sô mange schæne,
sô hæret man
der voglîn süeze dæne;
ach, solt ich gân
mit mînem liebe wol gitân,

an ein heimelîche grüene sân:

2. Sô bræch ich loub, gras, vîol, klê, ich wolt ein bette machen von schæner var;

Die wanger stolz von camandrê daz culter manger sachen von bluomen schar.

Sô spræch ich "lieb, nû schouwe daz bette vîn; vil minnenklîche frouwe, nû ruoche mîn,

daz mir zergê senlîcher pîn.»
Ich vürchte, daz sî spræch "dez mag nicht sîn.»

3. Doch wolt ich umbevåhen si: w sho ds wer wolte mich des wenden? då wær nieman.

Sô wurd ich lichte sorgen fri, document sin mecht mit linden henden

mîn nicht erslân.

Wir müesten lîchte ringen,
sô solt ich wol
hin an daz bette si swingen:
sô wurdez vol
der wunnen, der ich wünschen sol,
wan ich ir stætez frömden sô kûm dol.

#### XLIV. Möcht' ich mich noch befreunden dir!

1. Jâ klage ich die sumer zît! winter gît dez nû nicht lân. der wil Er nimmt uns sô liechten schîn; süezer schal über al des muoz zergân. Ich klag noch mê: man sach frowen lôslich gân ûf den plân: des nû nicht geschicht, daz tuot uns wê. 2. Frowen wunne liebt sich bag dan allez daz ieman sicht; doch manig man. des gicht Ir zartlich gibaren tuot mannes muot

fröiden vol, der wol kan wunne entstân. Ez tuot ouch wé dem, den sendiu nôt givât, anatog jim moldel wan diu lât kûm den man: daz kan sî, swiez ergê. 3. Er mag sich erweren nicht, der an sicht ein zart wîb, sîn lîb kom dann in nôt. Ob sî scheen ist, wolgistalt, manigvalt wirt sin ger, swenn er sicht ir munt rôt. Ich weiz bi mir: swâ ich mîn frowen ie gisach, ich dâcht "ach wan solt ich noch mich kunden zuo dir!»

#### XLV. Erntelied.

1. Swem ze muote
nâch dem guote
sî der erne lœne,
der bereite sich, dêst zît.

Wol ûf knechte,
und ouch rechte
stolze dirne schœne:

Dar kumt manig schæniu schar.

Wol im wol, swes lieb komt dar;
wan er dicke
minne zicke
mag im då erzeigen:
secht dag tuot in sorgen bar.

2. In der erne
pfligt man gerne
fröid und wilder sinne,
wan då huot ist nicht ze vil.

Då wirt kôsen
mit vil lôsen
sprüchen von der minne,
då zuo manger wunnen spil.

WVê, wiest erne recht sô guot,
wan sî wol gisellen tuot
knappen kluoge
wol mit fuoge
zuo den dirnen schænen:
daz fröut vür des meijen bluot!

tiv he the relieve mid a

3. Möcht ich kunden
manger stunden
mich zuo miner frouwen,
daz tæt mir ouch sorgen buoz.
Merker hüeten
kan sô wüeten,
sô ichs wolte schouwen,
daz ichs dike miden muoz,
swie min wunne lit an ir,
und ich sî sô kûm verbir.
Min gelücke
manger stücke
iemer alsô bitet,

ald sî bringens zemen mit mir.

#### XLVI. Herbstes Lob.

- 1. Herbest wol ergetzen kan gesindes man der sumerzît: swer miete gît, der ist sô wert. Er gît hammen bî der gluot und . . guot fine and marginar handlabeled und brâten veiz und würste heiz, swie vil man gert. Des werdent dâ die knappen geil. Einer sprichet "siud und brât des herbstes rât, vil lieber wirt, sît er uns birt sô vollen teil.
- 2. Ingwant, bletze, derme und die, daz uns der hie nicht abe gê! noch gib uns mê:

des ist uns nôt.

Sô der haven râtes vol
erwallet wol,
sô gib uns her
nâch unser ger
recht einlif brôt:
und begiuz uns diu sô gar.
Klobwürst unde niuwer wîn
gên ouch harîn:
der ist sô guot.
Der herbest tuot
uns sorgen bar.

3. Doch was mangem minner baz,
dô sumer was,
sît man nû nicht
der wunne sicht,
die man sach dô,
Dô man sach die bluomen stên,
und frouwen gên
sô sumerlîch.

hende wîz, ir neckel klâr dano man dat gab

sach man ouch bar:
der liechte schîn
muoz tiure sîn
den winter lang.

4. Wan ez bergent schæniu wîb
ir zarten lîb —
an hiuten lint
der kalte wint
tuot dike wê.
Hin gileit sint lîn sô klein,
dâ wîziu bein
sô lûchten dür,
ich hânz dâ vür,
wîz als der snê,
und durch klein ermel arme wîz.
Uns nement ir winterkleit

die süezikeit.

Ach sumerzît,
wie wüest nû lît
dîn hôher prîs!

5. Alsô lît mîns herzen grunt, sît mir wart kunt min frowe guot; somilar who now and singe wan sî mich tuot dies mans war rogesm oux 65 in sorgen slag, tour de those onto tesim . 9 4 4 und sî mich gitrôste nie, swie wê mir ie nâch ir gischach: daz ungimach sî nie gewag. A nariam kab niv thort sab Ich möcht wol erbarmen sî: ich hân sender nôt sô vil, daz din mich wil verderben doch, sî tuo dan noch der nôt mich frî.

### XLVII. Der Liebe Unrecht.

- 1. Diu Minne brichet dike ir recht, ir güete, sî lât ir rechten dienestman und bringet dâ bî mangem hôchgemüete, der ir doch nicht gedienen kan.

  Dâ von ist sî sô wunderlîch, sî hilfet sô gar ungelîch, sin ruochet, war sî kêret sich.
  - 2. Si solt dem helfen, der hoflich kan werben

und frouwen ist mit triuwen holt; sin solte stolzen man nicht lån verderben, sô teilte sî hoflîch ir solt.

Nû hilft sî mangem, der nicht kan
wan sîn ein ungesalzen man:
des sint ir doch die besten gran.

3. Wan tuot sî rechte, diu verwâzen Minne, und tuot ir namen doch gelîch?

Ich wæn sî habe niender rechte sinne, wan sî sô dike swechet sich;
wan sî sô mangen twinget dar, dâ man in tuot sô fröiden bar: in wirde ir helfe ouch nicht gewar.

## XLVIII. Fraun sind so zart und klar.

- 1. Ez muoz ein man
  dik hân sô senden smerzen,
  der frouwen gern nimt war.
  Ir liechter schîn
  sô fîn gêt im ze herzen
  und durch die sêle gar.
  Ein wîblîch zartez bilde
  gît manne muot
  und tuot sîn herze wilde:
  wîb sint ein lieblîch guot.
- 2. Dur scheniu wîb
  mans lîb sol pflegen züchte
  und ouch bescheidenheit.

  Wer tæt des nicht?
  man sicht sô stolzer früchte

nicht in der welte breit.

Wib sint in mannes ougen
ein süezer schin.
ach min, des tulde ich tougen
von süeze strengen pin!

3. Nacht unde tag
er mag wol frælich wesen,
der mag bi frowen sin.
Vor leit er sol
vil wol bi in genesen:
diu zit gêt suoze hin.
Sin ougen schinent dicke
sô lieblich dar,
doch gar heinlicher blicke:
wib sint sô zartlich clâr.

### XLIX. Mache mich noch froh.

1. In dem grüenen klê
sach ich mîn frowen gân:
ach, waz ich dâ wunnen sach
an ir vil und mê,
und an dem schænen plân,
daz ez in mîn herze brach!
Bluomen clâr und diu frouwe mîn
lûchten gein einander, daz diu wunne ûf
gie;

the growing of artists and the state of the

in gesach nie sô süezen schîn.

2. Ich bin nåch ir sô gar senelîch verdâcht: sin helfe mir, ez ist mîn tôt.

Wê, wes wart ich frô,

daz ich darzuo wart brâcht!

Dô mir diu Minne dar gebôt,
don wisse echt ich des smerzen niet,
in wânde nicht, in vunde schier genâde an ir,
wann minne mir sô suoz dar riet.

3. Hilf mir, frouwe guot, dur dîne sælikeit, daz ich nicht verderbe sô.
Sich, dîn frömden tuot mir disiu swæren leit: ôwê, mache mich noch frô, frouwe guot aller dinge gar, wan daz dû mir stæteklîche bist gehaz: und lâst dû daz, sô ist ez wâr.

## L. Wer ferne wirbt, verdirbt.

- frowen wunne
  manigvalt entstån,
  der sol sechen
  gern und spechen
  an ir lôslîch gân.
  unde nîgen ir zartem gruoze
  und nemen war,
  daz man schouwen
  mag an frouwen
  lieblîch wunne gar.
- bringet inne,
  wie si twingen mag:
  den tuont dicke
  süeze blicke
  kunt vil senden slag,
  swenn er sicht so scheene frouwen
  sô lieblich guot:
  frouwen bilde
  machet wilde
  dicke mannes muot.
- 3. Swâ mîn ougen,
  sechent tougen
  mîn lieb wolgitân:
  sender smerze
  kan mîn herze
  danne wol durch gân:

sô siuftet ez ie dar under und klaget mir, daz diu reine wigt sô kleine, swie mir ist nâch ir.

4. Swer sich kunden manger stunden mag der frouwen sîn: in dien dingen mag gelingen im wol werden schîn.

Der dâ frömde dan muoz wesen,

darn sîn muot treit: Read dono ban secht, des werben muoz verderben muoz verderbe

5. Selken kumber
trage ich tumber
nû vil lange zît,
daz mîn muoten
gein der guoten
ouch sô wüeste lît.
Sô frömdet sich mir diu hêre
noch leider ie:

in mocht klagin ad ayad nim al go gab noch gisagin ir min jämer nie.

## are again with may I.I. Auf Sie.

1. Sist số lieblîch wol gestellet and band band und ouch số schœne, dâ bî minnenklîch, dag sî mir số wol gevellet;

ir zucht ich kræne:
sist ouch sinne rîch.
Ir stêt ir gân, ir grüezen wol,
sist hovelîch und tugende vol;

ir stêt zartlîch sô sî lachet,
ir wunne machet,
daz ich kumber dol.

- 2. Ôwê daz ich hân bevunden,
  daz sî mir armen
  nicht ir hulde gan.
  Sî lât mich senlîche wunden:
  sî möcht erbarmen,
  daz ichz von ir hân,
  und ich durch triuwe dulde daz.
  Sô müez mir nie mê werden baz,
  liez sî mich in jâmer iemer,
  in möcht ir niemer
  werden doch gehaz.
- 3. Daz sî sô lieblîch gebâret gein al der welte wan engegen mir, ich weiz wol, daz sî des vâret.

  Wes ich engelte, daz ist kunt wol ir; mich dunkt ouch, war umb ez sî, daz ich ir wær sô gerne bî: des lât sî mich ân ir hulde,

und doch der schulde an dies gewad dass by wurd ich niemer frå.

- 4. Aldie wîle sî mich mîdet, sô kan ich niemer werden rechte frô; des mîn herze jâmer lîdet vil leider iemer, unz ez stêt alsô.

  Doch træstet mich ein lieber wân, daz ez etswenn möcht anders gân, daz ich sî noch möcht irbarmen, daz sî mich armen nicht enwolte lân.
- 5. Swaz der man so gerne hæte,
  des wünscht er wunder;
  also wünsche ouch ich:
  Got låz alle ir êre stæte,
  und doch dar under,
  daz si træste mich
  è der tôt mir werde schîn:
  sin træste mich, so muoz daz sîn.
  Der beider neme sî daz eine:
  so sol diu reine
  doch nicht låzen mîn.

### LII. Wächterlied.

1. Der ich leider
dise nacht gehüetet hân,
der umbevân
ist beider noch sô manigvalt;
wan ir beider
wille stellet sich in ein,
ir sorge ist klein:
sî sint sô minnen balt.

Wan sorgents, wie ez uns irgê?
wirt man sîn gewar, sô kommen wir in nôt.

nû welle got, daz sî sich scheiden ê.

2. Ez beginnet
gein dem tage stellen sich;
alsus warn ich
sî beidiu, der ich pflag.

Des gewinnet
doch mîn frowe leides vil;
dâ von sin wil
nicht wizzen noch den tag.

Nû sich, herre, selb dar zuo.

3. Ich sleich tougen ûz und sang ein warnen dâ; dô sprach ie sâ diu frouwe minnenklich.

"Ane lougen, hadad to be dollars this of der wachtær hât uns verlân; dû solt ûf stân, mîn hêrre tugende rîch. Ich weiz nû wol, daz ez ist zît, daz sich unser lieblich triuten scheiden sol. Ez komt nicht wol, swer doch ze lange lit.

# dolm to pulli.

- 1. Sich fröit ûf die edelen nacht minnære harte, ein geslacht des sîn frowe ruochen wil. Sô der tag sîn liecht verlât, secht, sô gât sî an die warte, als sî hânt geleit ir zil: sô komt er gegangen tougenliche und rüert dag tor sô lîse ie sâ; sô sî daz erhært, diu minnenklîche, sô spricht sî "mîn hêrre, bist dû dâ?" er spricht "edliu frowe, jå!» tuo mir ûf, vil wunnen rîche, daz ich dich al umbevå.
- 2. Im wont wildiu fröide bî, dag tor entsliuget, swenne sî und daz hært der werde man, Und sì gein im dann ûf tuot; deist ein guot, des nicht verdriuget beider lîb sô lobesan. Sî füert in mit ir sô wîzen hende

vür ir bette dur der huote bant also stille, daz'z echt nieman wende; wie schier sî sich dann enkleidet hânt! sî gênt zsemne; lieb bewant wirt dâ wol mit liebem ende: in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezzer fröide hån, des enkan ich nicht vol spechen, als sî hânt die nacht sô gar. Dâ wirt manig umbevang lieblich lang, -då mag geschechen manig kus sô valsches bar. Då wirt brust an brust sô wol gedrücket, daz dâ sorgen mag belîben nicht; beider lîb ze semne nâch gesmücket, dâ von dâ daz liebste lieb geschicht; doch hânt sî die zuoversicht, daz in fröide wirt verzücket, sô der wachter tages gicht.

# LIV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar, und der getar

dik frowen guot den muot getuon wol bi, was the must be getuon wol bi, und sî daz wol enpfâhent:
dem nâhent süeziu heil:
des wirt der muot im geil.

Sô wol tuot im, swann er dar kumt, ob ez in frumt, doch anders nicht wan gsicht an scheeniu wîb (sîn lîb fröit sich der wunnen), die kunnen geben heil und fröiden vollen teil.

2. Ich wæn, daz keiner slachte guot sô suoze gê durch mannes muot sô dik sam frowen klâr; sô gar süez ist schæne: dâ von ich kræne wol die frowen tugende vol.

Ez tuot baz herzen, ougen nicht, swie vil man weltlich wunnen sicht, sam frowen wol gitân; daz kan niemen verkêren, wan sî hânt êren hort dur die welt hie und dort.

3. Ez wart nie süezer angesicht, noch liebers nicht, dan schæniu wîb; mans lîb wirt des gewar, der gar von herzen achtet und trachtet volliklîch an wîb sô wunnen rîch.

Des tuot ie wunder sorgen buog ir zartlich gruog doch mangem man, der kan recht wunn intstån und gån in under ougen und tougen innern sich ir wunnen minnenklich.

4. Der slåf nicht mannes herzen kan binemen frowen wolgitån, sîn gedanke sîn in bî,

als sî schœn vor im wesen;
daz ûzirlesen guot
dik hæhet mannes muot.

Swel man sicht frowen minnenklich, der mag des wol erkomen sich in sines herzen grunt; der stunt mag er wol sechen, daz man in jechen sol gar hohes lobes wol.

5. Diu welt hât nicht daz sî so minnenklîch und ouch dâ bî sô tugende rîch sam frowen guot.

Daz durgât mangem man daz herze sîn, der kan entstân loblîchen schîn, der sanfte tuot.

6. Swâ man der welt prîs wil begân, dâ muoz man schœne frouwen hân, dan ist hof anders nicht; und sicht man schœne frouwen, dâ mag man schouwen wol den hof vil êren vol.

Ich bin wer, daz manig man sô gern sicht frouwen fröide hân, daz manger dar dan gât und hât mit in vil wunnen; wan frouwen kunnen sô gar hoflich wesen frô.

7. Sô stêt lôslich ir gân, und sô zartlich ir gruoz; daz tuot dik sendem man vil der swære buoz, der des nimt war.

Grôz fröide birt ir zucht:
diu ist sô wîblîch guot;
in gsach nie stolzer frucht,

dag seit mir mîn muot, noch sô gevar.

8. Wib sint der welt ein gastung baz und ein geværd dan alleg dag got hât der welt verlân; mang man muoz mir des jechen, der rechte spechen kan: wîb sint sô lobesan.

> Mich dunkt, swer frowen gern nimt war, dag der dest hovelicher var, daz er gevalle in wol; daz sol nicht sin unvuoge: jå suln wir kluoge sîn date observed de dur scheene frowen fin.

9. Wan diu zartlichen wib hânt số lôslich ir lib, die sô wol sint gestalt; ach wie manigvalt sî wunne hânt!

> Wê, waz wart scheener ie? daz wart mir kunt noch nie; beide wengel, ir munt sint von ræt angezunt dur elliu lant.

10. Uns mag der liechten bluomen schîn, noch süezer sang der vogellin, noch sumerliche bluot sô guot gedunken niemer, den muot wir iemer hân, sam frowen wolgitân.

Hin und her nemen wunnen war und suochen dur diu lant sô gar nâch der welt wunne hort: nû dort und hie wir schouwen an scheenen frouwen doch die heehsten wunne noch.

11. Süezeklich sint ir wort und ir singin ouch dâ bî; wîb wunnen sint ein hort. Daz er vil sælig sî swer in lob gît! Sælden rich ist ir muot, sô stênt ir sitte wol; wîb sint lobelîche guot: des man sî loben sol vür smeien zît.

12. Ez wirt von nichte mannes muot sô rechte minnenklîche guot sam dur die frowen klâr; sô gar vil hânt sî güete. Daz got ir hüete sô, daz sî dik wesen frô.

> Swer wol gwon scheener frowen si, dag er in dik mag wesen bî mit fuoge, wol im wol! der sol frô sîn von schulden, ob er nâch hulden kan gesîn ir dienestman.

# Lob der Frauen, ein Leich.

Nieman vol loben frowen kan bî tugenden wonent alsô schône: sælden krône sint ir ingesinde.

Wol in wol! iemer des wünsch ich

mich wol des muot ziehen in gemüete, dik ir güete ich sô wol bevinde. 2. Ein schenez wib,

ein wîblîch lîb:
diu süeze güete
mang gemüete
sô suoze dur gât, sô
daz er frô
muoz sîn der wunnen,
die dem liechten sunnen
gelîchent sich:
wîb sint sô wunnen rîch.

Jâ wær ez wol,
daz liebes vol
wær sîn gemüete,
der ir güete
mit lobe dike tuot
lieblîch guot.

Jâ wol dien frouwen!
man mag an in schouwen
sô süezen schîn,
man mag bî in wol frælich sîn.

3. Sô stênt schôn ir tinne,
ir houbt, keln, nak, ir kinne,
ir brüstel, ir ougen, daz mans sol
wol dar war gerne nemen.

Der welte krôn sint frouwen;
gar süez ist ir anschouwen;
irst vil sô rein; mang frouwe guot
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. Und wær ez nicht
ein zuoversicht
doch sendes smerzen
mannes herzen,
swann er sicht sô gar
wunne var
die schænen frouwen;
doch gît im daz schouwen
hôhen muot,
swie wê doch sender jâmer tuot.
Sît mannes muot

wirt sô gar guot,

swann er mag schouwen
schæne frouwen:
sô wurd er êrst frô
kæm ez sô,
daz er etsliche
wiblich wunnen riche
solt umbvån:
sô möcht er êrst recht fröide hân!

5. Sî hânt lôs gebâren,
die reinen frowen klâren,
gar lieblîch stêt ir kôsen; dâ von wol wir
ir doch noch
mügin uns fröun von schulden sêre.

Wen verdrôz ie frouwen, der sî recht kond geschouwen? der wart nie! sicherlîch, des dunket mich; ich kan an in wol wizzen sô gar hôch êre.

6. Wie möchte ein man
iemêr verlân,
im kæm ze sinne
rechte minne
bî frouwen sô fîn?
liechter schîn
dur gât sîn ougen
då sô lieblîch tougen,
sô kumt er
in fröid und doch in sende ger.

Ez ist klein nicht,
daz guot man sicht
an schenen wiben;
ez kan triben
leit wol von dem mau,
der wol kan
intstån ir güete;
sô wirt sin gemüete
fröiden rich:
wib sint ze rechte minnenklich.

7. Ir minnenklich lachen wunnesan

kan doch noch mangem wilden muot und sinne, då bi minne sinem herzen bringen.

Ir wiblich hende zartlich wiz pris ich gich wiblichen bilden; mang gemüete nach ir güete muoz von schulden ringen.

8. Swenn ein schæn wib
ir schænen lib
sô schône treit
und wol bekleit,
sô kumts dan gar
sô lieblich clâr,
sô wol ze prise,
als ûz dem paradise
kom ir lib:

ach, wie sint sô guot schæniu wîb!

Der wîb læn sint
süez unde lint.
Swer der bevindet,
der erwindet
an ir dienst nicht,
swie im geschicht,
er müez dann sterben.
Man mag gerne werben
umb diu wîb:
sî hânt sô minnenklîchen lîb.

9. Ir wîblîch tanzen mannes muot

tuot sô frô,
doch gar seneliche,
der recht achtet
unde trachtet,
wie lôslich sig kunnen.

Minnenklich stênt ir wiblich kleit;
breit sol wol
man ir wunne machin,
mannes ougen
werdent tougen
lieblich vol ir wunnen.

10. Jå mag der hån
så lieben wån,
der dik mag schouwen
schæne frouwen;
wan er wirt så
dik lieblich frå,
wan frouwen wunne
liuchtet sam der sunne.
Mannes lib
fröit niet så wol, så schænu wib.

Secht doch, swer vil
gedenken wil
nâch frouwen bilde,
der wirt wilde,
wan er sicht noch
wol wunne doch
an schænen wiben.
Daz wir iemers triben:
frouwen fin
müezen vor allen wunnen sîn.

# LVI. An Sie, ein Leich.

1. Ich klage noch min alten smerzen, der mir hie ze herzen gåt,

den mir tuot diu hêre mêre dan ich müge tragen. Mîn muot doch sî nicht mag mîden, swie sî mich nû lîden lât nâch ir sender âmer; jâmer muoz ich von ir klagen.

2. Wafen! mîn frowe ist sô minnenklîch und hovelîch und êren rîch! dâ von bin ich sô sêre wunt in mînes senden herzen grunt.

Sî mag sîn wol an allen dingen guot, arges behuot; ir wunne tuot mich hôchgemuot, swie wê doch mir sô stæteklîchen ist nâch ir.

3. Ach lieblîch wîb, zartiu frouwe, swenn ich schouwe dich, sô wirde ich vil wunnen inne.

Minne vât mich danne in sendem stricke: des ersiufte ich alsô dicke nâch dir, minnenklîche.

Nicht lach mich nach dir verderben, wan min werben nach dir ist alles valsches eine; reine lach dich noch min not erbarmen, træste mich vil senden armen, frouwe wunnen riche.

4. Swanne ich sî sich sô rechte wol gitân,

vil lieben wân
ich danne hân;
ich sender man
ich wird sô vol
ir wunnen, daz tuot mir sô wol.

Swanne ich bî fröiden von gidanken bin
von ir sô fîn,
der frowen mîn,
sô muoz ich sîn

doch ouch in nôt:
mich jâmert nâch ir munde rôt.

5. In kund mîn herz nie gelêren kêren sich von ir, swie mir ir trôst nicht sich endet, wendet sî dez nicht, diu guote.

Doch der pîn mir ist ze swære; wære sî mir nicht gehaz, daz wær mîn fröide iemer: niemer wurd mir wê ze muote.

6. Swenne ich ir wünsche, kûm ich siverbir.

doch tuot dan mir
sô wol gein ir
diu süeze gir;
des wünsche ich sô,
daz ich von ir noch werde frô.
Ach, sol mir ir trôst iemer we

Ach, sol mir ir trôst iemer werden schîn?
Ach, frowe fîn,
geruoche mîn,
in nôt ich bin,
und lach mich doch
bevinden dînes trôstes noch.

7. Dez wær doch
wol in dem zîte,
sol mir von ir werden baz.
Daz ez schier geschæche!
Sæche
sî mîn herze, wie daz wüetet
und in sendem jâmer blüetet,
sî möcht daz erbarmen.

Öwê noch
tuo mir genâde,
zuo dir lâ mich tougen gên;
stên vür dich, mich klagen,
sagen
dir von mînem senden smerzen,
wie dû bist in mînem herzen,
sô hilfst dû mir armen.

8. Swie si mir tuot, min sin ist ir doch bi, wan ich weig si gar arges fri, ein meien zwi in blüete klår; eg treit nicht gein ir wunnen dar.

Mir gît ir frömden grôzer sorgen zol, und jâmers dol; daz leit sî wol vertrîben sol: ich bin ir knecht, dâ von hât sî dar zuo guot recht.

airmet wurd mir we zo mnoto.

C. Swence ich ich wingelie kum

din sürge gir: des würsche ich so, dag ich von ir noch were

gervoche min,
in not ich bin,

berinden dines trêstes noch in 7. Deg were donb matter wol in dem eite,

Dag eg schier geschrehel. Sæche at min herze, wie dag wäctel-

of mochi day erbormen.

Owd nech

zuo der la unch tongen gen; steln. wär dich, mich blauen

wie die de min armon.

arges behand; a man who you we get in wyoung (not might hachgoung), sewrolfer you get in

swic we doch fair sewooles gen den reservic we doch fair sewool encels

ed statehilchen ist näch in es rein vo men

Ach lieblich wib, zertin fronte gewool en

onen, so wirde na vir winners omer grickentifilme våt mich sådene in sendem strickentifiche des grsiofte ich also, dicke de greiofte ich minnenkliches, sog die verderden ich det bet det die verderden.

war aid werbon

and dir ist elles valsches einer er

reine lach dieh noch min not erbarrnen

trane inich eil senden ermen er

Swanne ich shadiri siche 26. rechies wol

vii lieben wan ich danne hän; ich sonder man ich wird so vol

Swame ich la frülden von gidenkeurt von in 26 fin, der fronce min, greit ein tout ver-

so let episco transla dei vonta de

# Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.)

- I, 1, 7. heinlichste. hs.
- 2, 2. tobig, wahnsinnig.
- 2, 10. Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl în zu setzen.
- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.
- 3, 4. sende, hs.
- 3, 10. ie rechte wurde, hs.
- 4, 3. genenden, seinen Sinn auf etwas richten; gebräuchlicher ist geruochen.
- 4, 11. das ich so, hs.
- 5, 10. swie sî mêr dan mîn herze sî; mêr steht hier statt mêrre, grösser, ansehnlicher.
   "Sie benimmt sich in meinem Herzen so freundlich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist."
- 5, 11. swie si darinne, hs.
- 6, 1. sæche Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällen, wo Schriftdenkmäler des 14, 15, 16. Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.
- 6, 7. in, d. i. ich ne. für das grössere Publi-

cum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass in, dun, ern, sin, wirn, irn vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus ich ne, dû ne, er ne, sî ne, wir ne, ir ne verkürzt ist.

- I, 6, 8. so si, hs.
  - 7, 10. twinge gegen mir e, hs.
  - 7, 11. das si, hs.
- II, 1. 6. das ich nie, hs.
- 2, 6. mir balde, hs.
- 2, 7. nicht: dez bevant, wie Parzival 822, grôziu mære bevant, denn auch XXXVI,
  2, 8. LV, 8, 13. steht der Gen. der Sache.
- 6, 2. des si an ir, hs. lange, hs.
- 7, 1. Der fürste von Konstenz. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w. auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von 1293 bis 1306 in Amt und Würde. Darf man Hadloube Glauben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörikofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S. 51-76. behauptet sogar, dass unter dem Chanzler der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg

- Kanzler war. von Zürich diu fürstin. Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von 1298–1308 Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v. 1278 1298), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.
- II, 7, 2. der fürste von Einsidelen. Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von 1280-1298 Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von 1298-1326 bekleidete. - von Toggenburg grav Friderich. Um die hier in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) Friedrich der Altere, der Oheim Liutholds von Regensberg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold, 1297 von diesem vorbehalten. (Tschudi I, 215). Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafto von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster; 2) Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich 1299 die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht. (Müller I, 630.) Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der 1315 als Oesterreichischer Pfleger über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte (Tschudi I, 270.) und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I, 265. Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der Altere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.
  - 7, 6. tâten hôhe diet. Der Plural tâten kann

- stehen, weil diet ein Collectivbegriff ist. Diet bezeichnet: "mehrere Leute zusammen."
- II, 7, 6. der frume Regensberger. Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensberg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensberg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich 1297 ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.
  - 8, 1. Der Abt von Petershausen hiess Diethelm von Castel; er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg. († Sept. 1306) sein Nachfolger in der Abtei Reichenau (Chronik von Reichenau, vrgl. Schanhut S. 202).
- 8, 3. hôhe pfaffen, Geistliche hohes Ranges.
- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, genauer "von Breitenlandenberg", Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel 1315 in der Schlacht am Morgarten.
- 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.
- 9, 5. Rüedger (Rüedge, hs.) Manez, der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahrzahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Rüedger Manesz und Albrecht von Klingenberg Ritter waren, folgt aus dem Zusatze "die werden man; » das Prädicat "wert, » bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.
- 10, 2. kan, nan sind bei Hadloub oft vorkommende Formen für kam, nam. Doch braucht er sie nur im Reim.
- 10, 3. sich ungrüezlich stellen d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.

- II, 12, 5. als der sne, hs.
- III, 2, 1. wunne, d. i. hier: Freude gewährender Anblick.
- 4, 1. in dem sinne, in der Einbildung.
- 4, 2. ich ir fri, hs.
- 4, 3. diu huote, die weibliche Umgebung vornehmer Frauen. — diu verderbent — dur diu; das Neutrum steht, weil sich das Pronomen auf merker und huote zugleich bezieht.
- 4, 4. dur die, hs.
- 5, 4. helregang; helre bezeichnet nicht nur den, der etwas verhehlt, sondern auch den heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v. 2956: heiz dînen helre biten, daz er ir dîn komen sage.
- 1V, 2, 3. entstån und sich entstån eines dinges,
   1) sich etwas zum Bewusstsein bringen,
   2) sich auf etwas verstehn, ist ein seltener,
   doch Hadloube gerade sehr geläufiger Ausdruck.
- 2, 7. unz daz, so lange als.
- 3, 5. si es. e. so schon, hs.
- 4, 3. siechlich var, von krankhafter Farbe.
- 4, 6. guot geding, gute Hoffnung.
- V, 1, 1. vergl. II, 7, 6.
- 1, 7. vür komen, wie sonst her vür komen, an den Tag komen, bekannt werden. dos, hs.
- 2, 3. l. beschach, hs. —
- 2, 4. von Eschenbach der hêrr. Es ist wohl der Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der 1308 an der Ermordung König Albrechts I. Theil nahm und dadurch den Untergang seines Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger jedoch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg seiner Schönheit wegen am Leben erhalten und der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen, aber fortan den Namen "von Schwarzenberg" führen hiess. Freiherr Walther selbst entgieng zwar auch der allgemeinen Vernichtung sei-

- nes Stammes durch die Söhne Albrechts; allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht, erkannt und bestraft zu werden, er unterzog sich in der Grafschaft Würtemberg, wohin er geslohen war, den niedrigsten Diensten, indem er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine hütete.
- V, 2, 5. der von Trosberg. Die von Trosberg oder Trostberg waren Dienstleute der Grafen von Habsburg als Herren der Herrschaft Wildegg auf der rechten Seite der Aar, zwischen Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trostberg ward 1415 von den Bernern eingenommen. In der Pariser Handschrift finden sich Lieder eines von Trostberg oder Trosberg.
- 2, 5. der von Tellinkon. Die von Tellinkon
   (Dällikon) waren Vasallen der Freiherren von Regensberg.
- 3, 1. sust, hs.
- 3, 5. der geschicht, sonst in der geschiht, d. h. bei dieser Gelegenheit.
- 4, 2. ich brâchtez dar daz vuogte daz "ich brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam schien, oder will man lesen dazs vuogte daz so erhält man den Sinn: ich brachte es dahin, dass sie diess anordnete, zufügte.
- 5, 1. vor ir, hs.
- VI, 1, 1, ane var, ohne Gefährdung, ohne Auflauern.
- 1, 4. scheene, hs.
- 3, 2. zuo zir. Die mittelhochdeutsche Sprache verstärket die Präposition ze durch das Adverbium zuo, doch gemeiniglich nur wenn ze mit dem von ihm regierten Worte zusammen wächst (zir, zeinem = ze ir, ze einem); später verdränget dieses jene gänzlich.
- 3, 6. verzagen, verzagt machen. Diese Bedeutung des Wortes fehlt bei Ziemann.
- 3, 7. ich si, hs.

- VI, 4, 2. Man lese sô hô, wie der Reim verlangt.

   4, 3. getwanc. Hadloub reimt noch, wie die freiheren Dichter, no gut ng. gher nicht mehr
- früheren Dichter, no auf ng, aber nicht mehr c auf g. Vielleicht war demnach überall no statt ng im Auslaut zu schreiben. gegen ir, hs.
- 4, 4. Man lese getan.
- 5, 7. sender strit, der Kampf, den ich mit der Liebe (Schnsucht) zu kämpfen habe, will mich tödten.

VII, 1, 1. l. Er muoz, hs.

- 1, 2. er mües, hs.
- 1, 3. nôtig lidig, ein Armer, aber lediger, unverheiratheter.
- 1, 4. sanft begån, leicht durchbringen.
- 2, 4. râtes bloz, ohne Vorrath.
- 2, 6. Riuwental Siuftenhein, Sorgenrein drei allegorische Ortsnamen. Sie bezeichnen Kummer, Seufzer und Sorgen. Den ersten braucht bekanntlich schon Nithart, der sich » von Riuwental « nennt.
- 3, 2. witte, (ahd. witu), Holz, Brennholz.
- 3, 6. den hunger, hs.
- 4, 6. verdåcht, beargwohnt, hier aber: unberücksichtigt; ellende, (elilenti), ausländisch, fremd.
- VIII, 3. wise und wort, Worte und Weise, in Bezug auf die Dichtkunst, da jeder Dichter damals nicht nur das Lied dichten, sondern auch zugleich die Weise, nach der es singbar, machen musste. walten, hs.
- 5. endelich, tüchtig, brauchbar.

IX, 1, 2. in dem, hs.

- 1, 7. hof. Hof wird sonst nur den Fürsten beigelegt. Man kann daraus schliessen, dass Rüedger Manesz der ist nämlich gemeint gleich den Fürsten jener oder einer früheren Zeit, sich gegen Sänger und andere "varnde diet, gastfrei erwies.
- 1, 9. Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm.

- IX, 2, 1. sin sun der kuster. Er hiess Johannes; wenigstens kommt um 1297 ein Johannes Manesz als custos am grossen Münster vor. Andere kennen einen Rüedger scholasticus, der früher auch custos gewesen sei, und nennen ihn des alten Rüedgers Sohn. Wir verdanken diese Auskunft wie noch manche andere schätzbare Nachweisung dem Hrn. Kirchenrath und Doctor Theol. Vögelin in Zürich.
- 2, 1. der treibs, hs.
- 2, 2. des si gar, hs.
- 2, 3. hânt zemne bracht. hs. Da jedoch Hadloub schon, wie man überall sieht, die Silben zählt, so schien die Versetzung des hânt räthlich.
- 3, 7. wæren wib nicht so, hs. -
- 3, 10. sô guot geticht. Es fehlt der Mittelreim; vielleicht ist zu lesen guot ticht gemeit.
- X, 1, 8. mich sere, hs.
- 1, 10. minne dir mag ich wol fluochen, swinde us, hs.
- 2, 3. Man lese ez statt ez.
- 2, 9. vîn, zart, günstig; jetzt noch ist die Minne "herte" gegen ihn. l. wirde, hs. wirda?

XI, 1, 4. versehen, vorhersehen.

- 2, 2. dû gîst baz mir ouch wol, du magst mir es wohl auch besser geben, mein Geschick verbessern.
- 3, 7. iemer so, hs.

XII, 1, 8. wengel, hs. —

XIII, 2, 3. gebare, hs.

- 2, 9. wisse, hs.
- 3, 2, ze hêre, zu vornehm, zu stolz.
- 3, 4. der getât, in der That, wirklich.
- 3, 10. wâfen, der Nothruf bei offener Gewaltthat, daher wâfen schrîen ûf, gegen jemand um Hülfe rufen. Ziemann hat ein wâfen, wief verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch,

Ruother, 378, bietet nur wiefen, was besser auf das auch sonst vorkommende wuofen wief zurückzuführen ist.

XIII, 4, s. geche, pollens, fehlt bei Ziemann.

- 5, 7, gestellet, beschaffen.

XIV, 1, 7. inret hs. innern, erinnern.

- 2, 2. enzstan, hs. (oft so).

- 3, 2. selker, hochdeutsch ist eigentlich selher, solher; da man aber in Zürich jetzt noch Bleikerweg für Bleicherweg sagt, so wollte ich das handschriftliche selker unangetastet lassen.

- 3, 3, heinliche, Vertraulichkeit.

- 3, 6. mir ist kunt ûf, ich verstehe mich auf. - 1. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar ist wohl das althochdeutsche dår, mittelhochdeutsch gewöhnlich då; doch auch dar lässt sich vertheidigen.

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiz er noch enkan, so entgeht ihm Verstand und Kraft.

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung. — Das Wort minne ist in diesem und dem folgenden Verse Minne zu schreiben, da Personification Statt findet.

- 3, 5. mir so, hs.

- 3, 6. so gar, hs.

- 3, 9. lach. Dieses lach (lâch?) scheint entweder eine eigenthümliche Form für lâz, lâ,
wo man dann einen Übergang des z in ch annehmen müsste, wie s wirklich in ch übergeht
(lachter = laster); oder zu dem in Appenzell
noch jetzt gangbaren lâcha biegen, lenken,
was Tobler auf leichen zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 verzeichnet ein laichen, ablaufen lassen, ableiten,
und ein lechen, dem er die Grundbedeutung
"durchlassen" giebt. Jenes lach kommt übrigens noch dreimal in Hadloubs Gedichten vor,

freilich an Stellen, wo, wenn nicht lach hier im Reim stünde, man unbedenklich lå oder låg schreiben würde, nämlich LVI, 3, 7, nicht lach mich nåch dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch min nöt erbarmen — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dines tröstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.

- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.

- 2, 4. herre sol si lazen weinen, hs.

- 3, 1. volgen danne minem, hs.

- 3, 4. doch wol min, hs.

- 3, 5. erarnen den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.

XVII, 1, 6. getschen. Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung "sprühen, funkeln, an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder I, 426 hat verzeichnet 1) gätsch, getsch, Koth; 2) gätsch, geil, vorwitzig, übereilt; 3) gätschen händeln; 4) Gätschi Schwätzer. I. 433 führt er an 1) gäutschen, geitschen bellen, belfern; 2) gautschen, spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser getschen. — nit wan, hs.

- 1, 9. dis wie noch heut = dines.

- 1, 10. an, hs.

 2, 1. Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.

- 2. 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer (aus major, franz. maire) colonus, villicus. Es gab meijer auf Erb-pacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die Meijer des Königs waren Edle (majores domus), die Meijer der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann).

- XVIII, 1, 2. wie sô?
- 2, 6. Man lese: irn tuot mir sorgen buoz. XIX, 1, 5. kolære gnôz, den Köhlern gleich.
- 1, 10. "Dass uns die Minne gesellet zu denen, die Arbeit bedrüngt." Kellen drüngen, treiben, stossen. Noch jetzt sagt man "einen mit dem Fusse chelle." Man vergleiche noch Güdrün, 448, 4. tüsent iuwer helde die kell wir in die fluote, wir geben in die wazzerküelen selde; und Stalder II. 95. —
- 2, 2. karrer, Karrenführer.
- 2, 9. des, hs.
- 3, 3. kirren, grunzen.
- 3, 10. es wende, hs.
- XX, 2, 7. handen, schneiden, hauen. Stalder II. 19.
- 2, 8. gislechte, was man jetzt ingschlächt nennt, Stalder II. 321.
- 2, 12. der hæret, hs.
- 3, 3. vuore, Lebensweise.
- 3, 8. kappe, gallus gallinaceus.
- 3, 11. knüllen, schlagen, erschlagen.
- 3, 12. schützen und ouch vasande wille, hs. schiugen = schiug in. —
- 4, 6. sus, hs.
- 4, 8. stûche. 1) Kopftuch, Schleier; 2) Handbedeckung, Muff, Hängeermel.
- 5, 8. wær uns, hs. -
- 5, 9. kamfte. Stalder II. 84, verzeichnet kämpfen, Wortwechsel haben; hier bedeutet es "wettsingen."
- XXI, 1, 1. gesten, 1) als Gast aufnehmen,
  2) schmücken; daher gastunge, Schmück,
  Zierde.
- 1, 4. kleit var, hs.
- 2, 4. süezen ist Dat. Plur. und gehört zu wunnen.
- 2, 7. zîl ist bei Hadloub meist Gen. Neutr.
- 3, 10. bî andern schænen frouwen, bei ihnen, also vor ihnen. achtet nicht, hs.

- XXII, 1, 6. Er will sie voll machen mit vielen Trachten oder Gängen der Tafel.
- 1, 7. sîn lob sol sich üeben, sein Preis soll sich öffentlich verbreiten.
- 1, 11. des si vro, hs.
- 2, 4. ingewant, Eingeweide bletze, Kutteln, Kaldaunen — kragen, Hals, Kehle, Schlund.
- 2, 7. l. slecht nû sô manig vê, hs. vê, noch jetzt vêch; mhd. vihe.
- 2, 9. kræse, die kleinern Därme. Stalder II. 134.
- 2, 11. die, gewöhnlicher, diech, Gen. diehes Schenkel, Hüfte.
- 3, 4. des von, hs. —
- 3, 7. klobewürst, (hs. klobewürste) sind wohl am Kloben gedörrte, geräucherte Würste? Ziemann führt aus Müller III, XXIX, an: von würsten manic klobe. Nach Stalder bedeutet jetzt noch Kloben ein Büschel Kirschen, die um einen Stab geflochten sind; klobe ist demnach Stab, ein abgespaltenes Stück Holz.
- 3, 9. griebe, derjenige Theil des Speckes, der beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt.
- 4, 7. wen tæsen, hs; æsen, ausschöpfen, wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit haurire (= hausire) verwandt.
- XXIII, 1, 10. sis schenen glanz, hs.
- 3, 4. bin ich, hs. trurich, hs. -
- XXIV, 1, 5. eile, Aufseherin, Pflegerin, Mütterchen; wohl aus aja, ayeule verkürzt.
- 2, 3. sich geilen, sich erfreuen.
- 2, 9. spel, Erzählung, Mährchen.
- 2, 11. stat, Gelegenheit; dams aus daz man es zusammen gezogen.
- 3, 7. wen vertragen hs.
- XXV, 2, 7. want, hs.
- XXVI, 1, 1. swenzel, das Haar, das die Jungfrauen fliegend trugen; man sehe die Abbildung.

- XXVI, 1, 2. krispen, locken, kräuseln.
- 1, 5. swiem, d. i. swie man.
- 2, 2. der die han mag zinr frowen vil, hs.
- 2, 5. der aber, hs.
- 2, 13. frömdes, hs.
- 3, 2. suren strit, hs.
- 3, 3. ringen, gering machen, schwächen.
- 3, 6, suos, (suoz?) hs.
- XXVII, 2, 3. "Das thut mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche." So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass pfriente für pfriemte stehe, wie auch sonst öfters n für m bei Hadloub vorkommt (heinlich, gran, arn). Ein durchpfriemen bei Schmeller, I, 331.
- 2, 7. erwarmen, warm werden. Das Gegentheil Güdrûn III, 4. dô erkaltet in ir gemüete; u. 125, 4. an in ist erküelet mîn herze. —
- 3, 4. l. mecht ir erwern, hs. —
- 3. 7. aber, hs. sêren, versehren, schneiden. XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.
- 2, 10. ald, hs. -
- 3, 9. verwazen, verwünscht, verflucht.
- 3, 10. sin enwelle, hs. —
- XXIX, 1, 10. dams. vgl. XXIV, 2, 11.
- 1, 11. bî mir, wenn ich meinen Zustand erwäge.
- 2, 4. des daz sinr, hs.
- 2, 5. danne ist wohl dan ne; danne birt demnach = danne enbirt? Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen. "Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig würe, und hingegen ihm nicht Ehre bringt."
- 3, 7. kein (keinen, hs.) d. i. deheinen, irgend einen.
- 3, 9. kleinen, hs.
- 3, 10. minr schonen frowen, hs.
- 3, 11, gevê, (Gen. gevêhes), feindlich, (vgl. Fehde, ahd. fêhida).

- XXX, 1, 4. bîse (althd. pîsôn, brausen) der Nordostwind.
- 1, 5. citerwîse wohl zitterwîse, die Weise des Zitterns. Der Schreiber der Handschrift verstund wohl nicht dieses Wort.
- 1, 6. twer oder twerch, Seitenwind, schräg wehender Wind. Das Goth. thuairhan bedeutet transversare. Ueber twerwint vergleiche man noch Grimm Gr. III, 390, 441.
- 1, 7. rifen schiere gewar, hs.
- XXXI, 1, 10. gamandré, camandré, gamander, chamædrys, franz.: germandrée; Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.
- 2, 5. haben, hs.
- 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.
- XXXII, 1, 6. ouch dicke kleine — wen, hs.
- 1, 9, 10. Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.
- 2, 10. si so rechte, hs.
- 3, 9. als der sne, hs.
- 3, 11. tinne, daz, die Schläfe.
- XXXIII, 1, 11. scheenes ist, hs.
- 4, 4. Das des der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub bevinden mit dem Genitiv construirt.
- 4, 5. l. vil wol.
- XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, fürsieht, voraussieht, abwendet.
- 2, 1. das ich us ernste hs.
- 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.
- 2, 11. nienkein, d. i. nie enkein.
- 3, 1. unwegsten, hs.
- 3, 2. der mâsse han diu, hs.
- 3, 8. sich enbarn, sich entschlagen.
- XXXVI, 1, 8. übrig, was über das Maass ist, übermässig.

- XXXVI, 1, 9. not is stan, hs.
- 2, 8. bepfant, hs.
- XXXVII, 1, 10. sumergræte (sumer gerete, hs.)

  Wenn dieses Wort nicht etwa wie selgeræte
  gebildet ist, und somit bezeichnet "alles was
  dem Sommer frommt, demnach Sommerschmuck,
  so verstehe ich es nicht.
- 2, 7. wanger, Kissen für die Wangen.
- 2, 8. culter, culcitra, Matratze; gestepp te Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutrum. — bendichten jetzt Benedictenkraut (herba S. Benedicti?), Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Nardenwurzel.
- 2, 10. lôs, lieblich, reizend, klug, listig.

#### XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.

- 1, 6. volgestet, vollkommen geschmückt; daher gastunge, Schmuck.
- 2, 7. spil, Zeitvertreib, Unterhaltung mit Erwartung des Ausganges. Ziemann.
- 3, 2. verren dan; man lese: verrer dan, hs. XXXIX, 2, 9. ir bilde, ihr Leib, sie selbst, vgl. wîblîch bilde, XXXVIII, 2, 1.
- 2, 10 wunt fehlt, hs.
- 3, 11. wer, bürge.

#### XL, 1, 6. gieng fehlt hs.

- 2, 1. Man lese des wart dâ von inne.
- 3, 7. diu, auf mîn frouwe bezüglich; ein anderer Dichter würde sî geschrieben haben; schône ist Adverb.

#### XLI, 1. 9. l. wundet, hs.

- 2, 3. swendet, hs.
- 2, 9. Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungern jetzt noch ertrage.
- 3, 7. ich lige fehlt hs.
- 4, 1. alles wanne, hs.
- 4, 7. l. reiniu, hs.

- XLII, 1, 8. Man lese gedœne.
- 2, 5. Wohl: zir herzen, "Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?"
- 2, 11. ein fehlt hs.
- 3, 8. si mir, hs.
- XLIV, 1, 4. Das des der hs. war nicht in dez zu ändern, da sowohl daz als des stehn darf.
- 2, 12. des si swie, hs.
- 3, 4. kome fehlt hs.
- 3, 7. l. sîn.
- XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.
- 1, 11. minne zicke, Momente, Augenblicke der Minne.
- 3, 10. sî fehlt hs.
- 3, 14. zemen, d. i. ze semen, ze samen. ald sin bringens, hs.
- XLVI, 2, 10. recht einlif brôt. Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben XX, 2, 3. stund wîziu brôt.
- 2, 11. Dar uns begiuz uns, hs.
- 2, 12. núwen.
- 2, 13. dc ge ovch, hs.
- 5, 15. sin tüeje danne, hs.

XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.

XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.

- XLIX, 1, 6. brach, wohl nicht von brechen, sondern von dem mangelhaften Zeitwort brehen, leuchten, glänzen (to brihten); Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.
- 2, 7. des rechten smerzen, hs.
- 2, 8. Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ir fände.
- 2, 9. Man lese wan Minne mir.
- 3, 9. sô ist ez wâr, nehmlich daz dû bist guot aller dinge gar.
- L, 2, 8. l. sô wîblîch guot, hs.
- 4, 7. frömde da danne, hs.
- 4, 8. darn, d. i. dar in.
- 5, 4. dest min, hs.

LI, 2, 4. lat mit, hs.

- 3, 4. daz sî des vâret, dass sie ihr Augenmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.

- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

LII, 8. minnen balt, tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe 3. "Ich sleich tougen ûz etc., grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete: Er sleich tougen ûz etc.

LIII, 1, 6. Wie sie verabredet haben.

- 2, 8. huote bant, Hemmniss der Aufpasser.

LIII, 3, 12. verzücket, entzogen.

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. welche Graf (Diutisca II, 240) in das 13. Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem 14. angehört, unter Gedichten Heinrichs von Môrungen, Nitharts, und anderer. Sie lautet daselbst:

Sich fröut uf die edel naht ein geslahter minner harte, daz sin frowe ruochen wil. So der tag sin lieht verlat und si sitzet uf warte als si hat geleit ir zil: tougen so kumt er geslichen und rüert daz tor so lise ie sa daz erhært diu minnenkliche si sprach "herre bist du da? " er sprach "herze frowe ja!" so tuo mir uf die wunnenriche, daz ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerrüttet und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedichten der Handschrift scheint keines Hadloub zu gehöre<mark>n.</mark>

LIV, 1, 7. l. sîn muot sô geil, hs.

- 1, 11. wan gsicht an scheeniu wib, als der Anblick schöner Frauen.

- 1, 12. l. ir wunnen.

- 2, 5. ich fehlt hs.

- 3, 12. in dike under, hs.

- 3, 13. inren, hs.

- 4, 7. swel, d. i. swelch.

- 4, 8. erkomen sich, erschrecken.

- 4, 15. hohes lob so wol, hs.

- 6, 3. dan, d. i. dâ ne.

- 6, 5. man da schæne frowen wol den hof, hs.

- 7, 6. fröide groz, hs.

- 8, 2. geverd, hs. "die Frauen gereichen der Welt zum Schmucke und zur Gefährde mehr als alles andre."

- 9, 1. swanne, hs.

- 9, 9. sin von ræti, hs.

- 11, 4. wib sint wunnen, hs.

LV, 1, 3. ingesinde; es sind wohl die "tugende » des zweiten Verses gemeint, daher sie auch "sælden krône » heissen.

- 1, 5. gemüete; Hadloub verwendet dieses Wort wie Otfrit sein gimuati, in der Bedeutung von Freude, Lust. Ob aber Hadloubs gemüete auch ein Femininum ist, wie Otfrides gimuati? In der gewöhnlichen Bedeutung braucht er gemüete als Neutrum.—der muot zihen, hs.
- 2, 10. so maniger wunnen, hs.
- 4, 5. sicht er, hs.
- 5, 4. doch fehlt hs.
- 7, 3. manigen, hs.
- 8, 5. kumt si danne so gar lieblich, hs.
- 9, 6. swie, hs.
- 9, 8. so wol, hs.
- 10, 5. dik so, hs.

LV, 10, 15. wol noch, hs.

- 10, 18. Daz wir iemers trîben; etwa swaz wir jâmers trîben? Vielleicht aber kann Daz stehn bleiben, da wenigstens das Masculinum der im Mittelhochdeutschen dem swer noch völlig gleich steht.

LVI, 1, 2. herzen lit, hs.

- 1, 3. Den mir die Hehre grösser macht als, etc.
- 1, 7. âmer, Schmerz. Ziemann giebt bei diesem Worte kein Geschlecht an. Es ist, wie man sieht, ein Femininum. sendiu âmer = Liebesschmerz.
- 3, 7. lach, vgl XV, 8, 9.
- 5, 3. sich enden, sich bestimmt kundgeben, zur Wirklichkeit werden.
- 6, 1. swenn ich ir wünsche, etc., wenn ich ihre Anwesenheit wünsche, so entbehre ich ihrer kaum.

les receiten l'erres genieut, daher sie auch

- 6, 9. l. noch ruoche, hs.

- LVI, 7, 6. wüeten, in rasender Liebe entbrannt sein.
- 7, 7. blüeten, bluote, setzt im adh. bluotan voraus; Graff, III, 253 bietet zwar blôtan;
  allein dazu die formen bluotent (d. i. bluotênt?) ploatenti (d. i. ploatênti?) und nur
  einmal pluatantêr, und Benecke im Wörterbuche zum Iwein setzt bluotêm an, nicht
  bluotu. Dennoch schien mir nicht richtig
  bluotet: wuotet zu schreiben, da man jetzt
  blüetet nicht bluotet spricht, und auch
  Schmeller I, 241 blüeten ansetzte.
- 8, 6. ez treit nicht gein ir wunnen dar, nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich. ähnlich bei Gotfried von Strassburg, Lob der h. Jungfrau 25: Dû bist diu erbarmherzekeit Der hæhe ûf in den himmel treit (in den Himmel empor reichet) Und überbreit Des wilden meres breite.
- -8, 8. jamer dol, hs.

### Zu Hadloub.

Seite IV, Anmerkung. Es muss heissen: Schwestersammlung St. Verenen von Konstanz. Es war dieses ein Frauenkloster Dominicanerordens in Zürich. Später kaufte der berühmte Buchdrucker Froschauer dieses Ordenshaus und legte ihm den Namen die Froschau bei. — Der dunkelgraue Wolf steht in einem silbernen Felde, nicht in einem schwarzen. Der Copist des Gemäldes malte den in der Handschrift schwarz gewordenen Silberschild schwarz, und gab so zu dem Irrthum Anlass.

Ettmüller.